Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 217 **Freitag, den 14. September** **1928**

Das Fazit: Leerlauf

Sonntag Fortsetzung der gestrigen 2. Räumungsbesprechung

Von unserem Berichterstatter.

z. Genf, 14. Sept. Gestern hat man am Sitz der englischen Delegation zweieinhalb Stunden lang wieder über die Räumung debattiert, mit dem Ergebnis, — — daß die Besprechung Sonntag vormittag ihre Fortsetzung erfahren soll. Inzwischen dürften Aussprachen von Mann zu Mann erfolgen. Tempo und — — Wille fehlen.

Die Besprechung dauerte von 10 Uhr bis kurz vor 12,30 Uhr. Reichskanzler Müller, der als erster das Hotel verließ, erklärte, **daß die Verhandlungen Sonntag fortgeführt werden würden. Briands reiste mittags nach Paris; er trifft am Sonnabend abend wieder in Genf ein.** Deutscherseits gab man folgendes Kommuniqué aus: „Donnerstag vormittag fand die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung statt, in welcher die Diskussion fortgesetzt wurde. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittags 10,30 Uhr fortgesetzt."

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, sollen sowohl Reichskanzler Müller als auch der französische Außenminister Briand nochmals mit aller Deutlichkeit ihren Standpunkt zu der Räumungsfrage dargelegt haben. Briand soll darauf hingewiesen haben, daß die Räumung und die Reparationsfrage nur gemeinsam behandelt werden könnten. Reichskanzler Müller habe demgegenüber den bisherigen deutschen Standpunkt geltend gemacht, nach dem diese beiden Fragen parallel behandelt werden könnten, eine gemeinsame Erörterung beider Fragen komme jedoch nicht in Frage.

Lord Cushendun soll nun seinerseits einen Versuch zur Vermittlung gemacht haben, eine Annäherung soll jedoch trotzdem nicht zustandegekommen sein. In Abwesenheit Briands soll Cushendun mit Müller weitere Verhandlungen führen. Briand wird in der Kabinettssitzung in Paris über die bisherigen Verhandlungen in Genf berichten und die Zustimmung des Pariser Kabinetts für die weiteren Verhandlungen nachsuchen.

In der gestrigen Sitzung soll auch von französischer Seite die Frage der internationalen Kontrolle des Rheinlandes zur Erörterung gestellt worden sein. Von englischer Seite soll dieser Vorschlag nicht ohne weiteres abgelehnt worden sein. **Reichskanzler Müller habe jedoch gemäß dem bisherigen deutschen Standpunkt eine internationale Kontrolle des Rheinlandes als unannehmbar erklärt."** Wie wir erfahren, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in ständiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist.

Auch in der gestrigen Besprechung ist auf die Erklärung Wilsons, Clemenceaus und und Lloyd Georges auf der Versailler Friedenskonferenz über die Möglichkeiten einer vorzeitigen Rheinlandräumung hingewiesen worden. Auf italienischer Seite legt man sich bisher in den Räumungsverhandlungen große Zurückhaltung auf. Die Unterredung soll fast ausschließlich zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands und Frankreichs geführt worden sein. **In französischen Kreisen erwartet man, daß Briand möglicherweise mit neuen Vorschlägen aus Paris nach Genf zurückkommen werde.**

Frankreich sei zunächst zuständig

Von unserem Berichterstatter.

England über Räumung

Die englische Presse zeigt in der Beurteilung der Genfer Räumungsbesprechungen ein uneinheitliches Bild; bemerkenswert die Zurückhaltung und der Hinweis darauf, daß für diese Frage in erster Linie Frankreich zuständig sei, das wiederum nichts ohne die Gesamtheit der Alliierten unternehmen möchte.

z. London, 14. Sept. Die Londoner „Times" bringen zu den deutschen Rheinlandforderungen die gewisse Aufsehen erweckende Information, **daß Englands Zurückhaltung in Genf auf die vor Monatsfrist im Gesamtkabinett angenommene These beruhe, daß für deutsche Rheinlandwünsche in erster Linie Frankreich zuständig sei, das 1914 den ersten Angriff ausgehalten habe. Ohne Frankreich gebe es keine vorzeitige Rheinlandräumung.** Einen ganz anderen Ton schlägt die „Daily News" an, die der Ansicht ist, **daß die britische Oeffentlichkeit der Unterzeichnung des Locarnopakts durch Großbritannien niemals zugestimmt haben würde, wenn vorausgesehen werden konnte, daß die darin enthaltenen Verpflichtungen nicht erfüllt würden.** Pertinax berichtet im „Daily Telegraf" aus Genf, daß die Rheinlandverhandlungen nach Informationen aus wohlunterrichteten Kreisen eine erfolgreichere Wendung nehmen würden, als es erwartet worden sei. **Die Ernennung einer Kommission zur Ueberprüfung der Räumungsfrage im Zusammenhang mit der endgültigen Regelung der Reparationsfrage sei von allen beteiligten Stellen als ein gangbarer Weg angesehen worden.** „Daily Herald" berichtet, es sei in der Rheinlandbesprechung am Dienstag durch eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers eine sensationelle Note hineingetragen worden. **Müller habe eine am 16. Juni 1919 in Paris von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Geheimabmachung verlesen, die kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Friedensabordnung, Baker, veröffentlicht worden sei, und in der sich die Alliierten zu einer früheren Beendigung der Besetzung verpflichteten, wenn Deutschland befriedigende Beweise der Erfüllung seiner Verpflichtungen geben sollte.** Briand habe nach Verlesung dieser Urkunde erklärt, sie sei lediglich ein Fetzen Papier.

Sitzung der Repko

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

A. Berlin, 14. Sept. **Nach einer „Temps"-Meldung ist die Reparationskommission zum 28. September nach Paris einberufen worden.** Zur Aussprache stehe ein außerordentlicher Bericht des Reparationsagenten. Man hat allen Grund zur Annahme, **daß das Reparationsproblem jetzt in ein entscheidendes Stadium trit.**

Nordmann erschossen

Der Mörder stieg in Rotenburg aus / Bericht eines Mitreisenden

(Drahtbericht)

Fabrikgeheimnisse geraubt?

Der Raubmord an dem Delmenhorster Direktor Nordmann hat in aller Welt Entsetzen ausgelöst. Wie wir hören, wird das Notizbuch vermißt, in dem Nordmann wichtige Aufzeichnungen niederzulegen pflegte. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß das Motiv der Tat in Raub von Fabrikgeheimnissen liegt.

z. Rotenburg, 14. Sept. **Gestern mittag fand die Sektion der Leiche des im D-Zug ermordeten Direktors Nordmann statt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Nordmann das Opfer eines Revolverschusses geworden ist. Bei der Sektion wurde ein Geschoß im Schädel des Ermordeten gefunden.**

*

Ein Zeuge hat im Nachbarcoupé gesessen, das durch einen Gang mit dem anderen verbunden war, in dem Direktor Nordmann saß. Zwischen den beiden Abteilen war die Toilette, die von beiden Seiten aus zugänglich ist. Das Abteil des Hamburger Herrn teilte ein Fahrgast. Dieser Unbekannte ging durch den Gang nach der Toilette und kam bald zurück. Kurze Zeit darauf ist er wieder nach der Toilette gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Dagegen hat der Hamburger Herr gesehen, das sein Coupé-Gefährte auf der Station Rotenburg vom Nachbarabteil aus den Zug verließ. Dieser ist zweifellos der Täter. Der Passagier aus Hamburg sagt weiter aus, ihm sei wohl aufgefallen, daß der Unbekannte ein zweites Mal das Abteil verließ und dann nicht wiederkam. Aber er habe gedacht, daß das Nachbarabteil leer geworden sei und der andere vorgezogen habe in diesem leeren Abteil zu sitzen. Irgendein Geräusch, das auf ein Verbrechen hätte schließen lassen können, war nicht zu hören. Der Lärm des fahrenden Zuges hat alles übertönt. Der Zeuge hat eine ganz genaue Beschreibung des verdächtigen Mannes geben können. Auf Grund dieser Angaben ist eine erneute Aktion eingeleitet worden, die auf dem Bahnhof Rotenburg beginnt, weil zweifellos der Attentäter hier ausgestiegen ist. **Der gefundene Strohhut steht nun doch in keinerlei Beziehung zu dem Verbrechen oder dem Verbrecher. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Strohhut vor der Zeit, in der das Verbrechen verübt sein muß, dort gelegen hat. Er ist wenigstens eine halbe Stunde vor dem Verbrechen aufgehoben worden.** Alle Kombinationen, die über diesen Fund nach Holland hin gemacht wurden, zerfallen, zumal das Wort „Rotterdam", das in dem Hutfutter eingedruckt ist, zweifellos eine Musterbezeichnung darstellt. Auf die Aufdeckung des Verbrechens sind jetzt insgesamt 5000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Der Selbstmord des Thronfolgers

(Privatmeldung.)

Bemerkungen über Rudolf

Dieser Tage ist in Groß-Wisternitz bei Olmütz der Schuldiener Leopold Dotcel im Alter von 76 Jahren gestorben. Dotcel war 6 Jahre lang Leibdiener des Kronprinzen Rudolf. In dieser Eigenschaft begleitete Dotcel den Kronprinzen nach Mayerling und war eine der wenigen Personen, die die Leichen Rudolfs und der Baronesse Mary Vecsera sahen. Nach der Mayerling-Tragödie erhielt er den Posten eines Schulwartes in seiner Heimatgemeinde. Er erzählte niemals von den Geheimnissen, die er miterlebt hatte.

+ Wien, im September. Ein Wiener Blatt bringt Neuigkeiten über den Tod des Kronprinzen Rudolf, denen u. a. entnommen sei: „In seinen Briefen hat der ehemalige deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, so ziemlich aller politischen Sensationen Erwähnung getan, die in die lange Aera seiner aktiven Dienstzeit fallen. In einem Briefe an seinen Sohn, legt Schweinitz nun auch seine Ansicht über den Tod des österreichischen Kronprinzen Rudolf dar. Er ist überzeugt,

daß der Kronprinz Selbstmord verübt hat

und schreibt darüber: „Petersburg, 7. Februar 1889. Der Selbstmord des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich ist ein tragisches Ereignis, wohl geeignet, auf die heranwachsende Jugend einen tiefen, hoffentlich einen warnenden Eindruck zu machen. Der unglückliche Prinz hatte alles, was die Erde bieten kann: gute, liebreiche, fromme Eltern, vortreffliche Geistesgaben, welche durch eine vortreffliche Erziehung ausgebildet worden waren, einen kräftigen und schönen Körper.

Als Thronerbe eines herrlichen Reiches,

in welchem hohe Kultur, sonniges Klima, gartengleiche Ebenen mit wilden, rauhen, von der Zivilisation kaum berührten Gebieten verbunden sind, konnte er nicht bloß in der Natur, sondern auch im Verkehr mit den so verschiedenartigen Nationalitäten, nordischen und südlichen, Befriedigung und Abwechslung finden. Und solch ein Jüngling schießt sich tot! warum? Meine Antwort auf diese Frage, welche sich jetzt Millionen von Menschen vorlegen, ist folgende:

weil er kein Maß hielt,

weil er alles genoß, und sich nichts versagte und weil er, vergessend, wie hoch ihn die Vorsehung gestellt hatte, **auch das Niedrige und Gemeine auskostete.** Den Christenglauben, der den Verzweifelten aufrichten, den Verirrten auf den rechten Weg zurückführen kann, hatte der Prinz Rudolf verloren; in den Naturwissenschaften, die er eifrig studiert hatte, konnte er freilich einen genügenden Trost finden; übersättigt, zerfallen mit sich und mit Gott, vergaß er, was er seinen Eltern, seinem Lande, Frau und Kind schuldig war." Im Jahre 1887 zogen

auf dem politischen Horizont schwere Wolken

auf. Nervosität, als sollte der Weltkrieg bereits ausbrechen, beherrschte die großen, europäischen Kabinette. Nur Kaiser Alexander von Rußland behielt seine heitere Ruhe, auch gegenüber den verstärkten österreichischen Rüstungen in diesem Jahre. General Schweinitz, damals deutscher Botschafter am Zarenhof, schreibt über die politische Lage im Februar 1887 folgendes an seine Frau: „. . . . Kaiser Alexander sagte mir, er

glaube an keinen deutsch-französischen Krieg;

daß die Oesterreicher jetzt rüsten, macht ihm auch keine Sorge; er ist vollständig ruhig und sehr vergnügt; daß der Rubel 180 statt 320 wert ist, macht ihm nichts. Er will keinen Krieg und ist überzeugt, daß sein Wille entscheidend ist. Ein Gespräch mit einem solchen Mann in einem Augenblick, wo ganz Europa sich in Fieberhitze befindet, hat einen gewissen Reiz; ich bilde mir nicht ein, durch meine Worte einen besonderen Zweck erreicht zu haben; immerhin trägt eine solche Unterredung dazu bei, das Vertrauen zu bestärken und

den Franzosen die Aussicht abzuschwächen,

als wenn sie vom Zaren Unterstützung zu erwarten hätten, außer wenn wir sie angreifen . . . Die Politik sieht nicht gerade freundlich aus; bald hier, bald dort steigt ein neues Schreckbild auf; die klügsten und die schlechtesten Menschen erfinden fortwährend neue Fragen, an denen die guten und ruhigen gar kein wirkliches Interesse haben; dabei wird gelogen und betrogen wie noch nie. Von Berlin aus sagt man mir nicht, wohin eigentlich gesteuert werden soll,

und so muß ich lavieren.

Wenn ich ganz sicher wäre, daß wir in London ebenso sprechen wie hier, so könnte ich fester auftreten. Alles in allem habe ich den Eindruck, that we are found out, und daß alle stillschweigend übereingekommen sind, sich nicht mehr einer gegen den andern ausspielen zu lassen. **Vielleicht war aber diese Politik die einzige, welche den Frieden so lange erhalten konnte, und wenn sie sich nicht länger durchführen läßt, so wird möglicherweise Krieg werden. Notwendig ist dieser aber noch nicht."**

Primo vorm Sturz?

(Von unserem Korrespondenten)

z Hendaye, 14. September. **Aus Spanien hört man, daß das Komplott als gescheitert anzusehen sei. Doch sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden und unklar sind noch die Berichte aus den baskischen Provinzen Guipuzcoa, Alca, Biscaya und Navarra, wo angeblich Unruhen ausgebrochen sind. Das Ziel der Ver-**

schwörung bestand im Sturz und der Gefangensetzung des Direktoriums. Am heutigen 14. September sollte in Spanien der Generalstreik ausbrechen. Der Innenminister, der wichtige Dokumente über die Verschwörung erhalten hatte, berief in Anwesenheit des Generals Primo de Rivera, der sich in San Sebastian aufhält, eine Konferenz ein, an der der Justizminister und der Direktor der politischen Partei teilnahmen. Eine Liste der Verschwörer wurde aufgestellt und in aller Eile begaben sich in Autodroschken die Kriminalbeamten nach den Wohnungen, um die Verhaftungen vorzunehmen. Unter den Verhafteten sind zu nennen der Führer der republikanischen Partei, frühere Abgeordnete und zahlreiche Journalisten. Auch der Erzbischof von Saragossa ist stark kompromittiert und verbirgt sich gegenwärtig in einem Kloster. Gestern hat die **„Union patriotica" ihrem Führer Primo de Rivera gehuldigt; soweit wir bisher wissen, sind die Jubiläumsfeierlichkeiten bislang ruhig verlaufen.**

*

z. Trotz der amtlichen Dementis der spanischen Regierung kommen von der spanischen Grenze Meldungen über ein weiteres Anwachsen der Bewegung gegen Primo de Rivera. Einer der republikanischen Führer in Madrid erklärte gegenüber einem Vertreter des „Evening Standard", **daß die diktaturfeindliche Bewegung in ganz Spanien großen Zulauf erhalte und der Sturz der Regierung sicher sei. Die Polizei sei ohne wirkliche Anhaltspunkte, da die Republikaner diesesmal mit größter Vorsicht zu Werke gegangen seien.** Es sollen sich unter den festgenommenen Personen General Aguilera, Hauptmann Borrero, der Führer der radikalen Partei in Barcelona, Emilio Iglesias, und das gesamte Personal der Zeitung „Democratia" befinden. Zahlreichen republikanischen Führern soll es gelungen sein, die Hauptstadt zu verlassen und sich in die Provinz zu begeben.

Wieder ein Schiffszusammenstoß

z. Hamburg, 14. Sept. (Eigenber.) **Der nach Ostasien ausgehende Dampfer „Klaus Rickmers" hatte Mittwoch abend auf der Unterelbe bei Wagensand einen Zusammenstoß mit dem von Montreal kommenden italienischen Dampfer „Clara Cavour".** Der Dampfer „Klaus Rickmers" wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in sinkendem Zustande an der Einfahrt der Krückau auf den Strand geschoben werden mußte. Der italienische Dampfer ist mit eingedrücktem Bug in den Hamburger Hafen eingelaufen. Die Besatzung des Hamburger Dampfers wurde gerettet.

Keine Stillegung der Halleschen Schwelanlagen

z. Halle, 14. Sept. (Eigenber.) Nachdem die Schwelanlagen in Bruckdorf eingehend besichtigt worden sind und festgestellt worden ist, daß die angeordneten vorläufigen Einrichtungen zur Verbrennung des Ausschußgases arbeiten, hat das Oberbergamt beschlossen, von einer vollständigen Stillegung der Anlage zunächst noch abzusehen. **Es wird aber dafür gesorgt werden, daß die vorläufigen Einrichtungen so vervollkommnet werden, daß das Auftreten unverbrannten Schwelgases und seine Verbreitung in der Umgebung ausgeschlossen ist.**

Neue Verhaftungen in der Stinnesaffäre

z. Berlin, 14. Sept. (Eigenber.) **In der Stinnesaffäre ist eine neue Verhaftung erfolgt. Am Abschluß seiner Vernehmung wurde der Direktor Leo Hirsch festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, sich aktiv an den Kriegsanleiheschiebungen beteiligt zu haben.** Die Verhaftung Hirsch' ist letzten Endes die Folge der Festnahme von Bela Groß in Wien und der Ermittlungen der deutschen Beamten in Oesterreich. Dem Untersuchungsrichter war bereitz seit Wochen bekannt, daß Hirsch in die Stinnesaffäre verwickelt sei und daß Hirsch mit Groß und Direktor Rothmann in Verbindung gestanden hat. Darüber hinaus wußte man aber auch, daß Hirsch in Paris tätig gewesen ist und dort mit der Gruppe Calmon-Levite in enger Fühlungnahme gestanden hat.

Spitzenleistung der Parteipolitik

(Von unserem Korrespondenten)

„Allein" in Braunschweig

Die sozialdemokratische Presse hat in diesen Tagen einen Artikel über Braunschweig gebracht, etwas prahlerisch aufgezogen: „Wenn die Sozialdemokratie allein regiert." Es ist gut, das „Alleinregieren" der Sozialdemokratie einmal zu schildern. Ein Mitarbeiter schreibt uns dazu:

k. sc. Braunschweig, im September. **Aus Braunschweig ist allerlei von sozialistischer Regierungskunst und Personalpolitik zu berichten.** Besonders eifrig ist der noch sehr jugendliche Kultus- und Justizminister Sievers tätig, der von Beruf Volksschullehrer ist. Er war auch schon einmal als Mitglied der Kommunistischen Partei Landtagsabgeordneter. Mit einer seiner ersten Regierungshandlungen ernannte er seinen Berufskollegen und Landtagsabg. Rieke, der noch jünger als der Minister ist, zum Regierungsrat und seinen Sachbearbeiter, obwohl der Landesschulrat für das Volksschulwesen anerkannt sehr tüchtig ist. Auch der Genosse Queck, Berufsschuldirektor in Wilhelmshaven, mußte als Parteigenosse sofort nach Braunschweig geholt und hier zum Oberregierungrat und Sachbearbeiter des Berufsschulwesens ernannt werden. Als Kultusminister bemüht sich Sievers vor allem um eine Politisierung der Schulen vom Standpunkte seiner Auffassung aus und läßt es in dieser Hinsicht an Belehrungen der Lehrerschaft nicht fehlen. Auch den Rat der Stadt Braunschweig hat der Minister für Volksbildung gehörig abgekanzelt. Der Rat der Stadt Braunschweig hatte, wie schon häufig, den Bürgerschulen in der Stadt Braunschweig eine Schenkung für die Bücherei gemacht, nämlich die Sondernummer „Saarfreunde", „Vaterland", „Saardeutschland ruft dich". In seinem Schreiben teilt der Minister für Volksbildung zunächst dem Rat der Stadt mit, **daß er dem Saarverein die bisher gezahlten Zuschüsse wegen seiner einseitigen nationalistischen Haltung entzogen habe.** Er teilt ferner mit, daß er im Gegensatz zum Rat der Stadt diese Schrift für ungeeignet zur Verwendung halte und deshalb die Schulräte angewiesen habe, nicht dem Wunsche des Rates der Stadt zu entsprechen. Der Brief weicht in Form und Ton außerordentlich von dem sonst üblichen amtlichen Geschäftsverkehr ab, und man muß nur hoffen, daß er bei anderen Behördenstellen keine Nachahmung findet. Die vom Volksbildungsminister für zweckmäßig gehaltene Briefform verdient am besten die in Braunschweig übliche Kennzeichnung „Klinter-Klater". Der Minister für Volksbildung ist nebenher auch Justizminister. Als solcher hat er in diesen Tagen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Kopfstein, Seesen, plötzlich zum Landgerichtsrat ernannt. Der Vorfall ist nicht alltäglich: es kommt hinzu, daß die Landtagsmehrheit vor den Ferien das Lebensalter der Richter vom 68. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt hat. Der derzeitige Landgerichtspräsident erreicht demnächst diese neue Altersgrenze und muß gehen. Man munkelt nun, daß der neue Landgerichtsrat der Stellennachfolger des Landgerichtspräsidenten werden solle. Auch der Innenminister Steinbrecher ist eifrig tätig, allerlei Parteifreunde zu Amt und Würden kommen zu lassen. Nachdem schon der Kreis Holzminden einen sozialistischen Kreisdirektor bekommen hatte, der der Richtung der früheren Mehrheitssozialisten zuzurechnen ist, mußte nun auch die radikale Richtung zu ihrem Rechte kommen. Die Regierung hat in den letzten Tagen den Kreisdirektor Dr. Eißfeldt, Gandersheim, zum 1. 12. im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt. Als Nachfolger ist der Landtagsabg. Albert Rohloff, Holzminden, in Aussicht genommen. Der erfahrene Beamte wird in die Wüste gejagt und durch einen Parteigenossen ersetzt, mag er noch so ungeeignet sein. Der heute 61 Jahre alte Kreisdirektor Dr. Eißfeldt erhält bis zu seinem Lebensende sein volles Kreisdirektorengehalt als Pension. Der neue Kreisdirektor kommt sofort in die Gruppe der Oberregierungsräte. Seine Schriftleiterjahre werden ihm als Dienstjahre entsprechend angerechnet. Das Land Braunschweig bezahlt also vorläufig für den Kreis Gandersheim 2 Kreisdirektoren, obwohl der Sparkommissar schon einen einzigen Kreisdirektor als zuviel gehalten hat.

Am 20. Okt. Atlantikfahrt des „Zeppelin"?

z. Berlin, 14. Sept. (Privatber.) Aus Friedrichshafen wird mitgeteilt, daß die Werkstättenproben des großen deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" im Gang sind und daß sie im Laufe der nächsten Woche beendet werden können. **Gleich danach beginnen die ersten Probeflüge und der Flug über Deutschland nach Skandinavien. Als frühester Termin für die erste Atlantikfahrt des Luftriesen ist jetzt der 20. Oktober in Aussicht genommen worden.**

*

)(Die Wetterlage ist so aussichtsreich, daß niemand daran zweifelt, daß Sonnabend vormittag der „Graf Zeppelin" zu seiner Jungfernfahrt aufsteigen wird.

Druck deutscher Journalisten auf Müller?

Genf, 14. Sept. (Privatb.) Briands und Loucheurs Vertrauensmann, Marcel Ray, erklärt im „Petit Jounal", was die Franzosen unter „komplexes Problem" verstehen. Er weist darauf hin, daß Frankreich auch bei der Rheinlandräumung die Sicherheit Frankreichs vorschieben werde. **Unter Berufung auf einen von Georg Bernhard, dem Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", „ausgearbeiteten Plan" solle eine Kontrolle im Rheinland an Stelle der Besatzung treten.** An der Kontrolle könne man Deutschland teilnehmen lassen, um die deutsche nationale Empfindlichkeit zu schonen. Außerdem aber sei die Mobilisierung der Dawesbonds unumgänglich. Auch in dieser Sache beruft er sich auf den Chefredakteur der „Voss. Ztg." Man spricht auch von einem Druck Beitscheids in der sozialistischen Presse auf Müller.

Autobusunglück

Auf der Chaussee zwischen Warschau und Garwolin ereignete sich wiederum ein Autobusunglück. Ein mit 16 Personen besetztes Fahrzeug stieß mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Der Autobus stürzte eine 4 Meter hohe Böschung hinab und wurde vollständig zertrümmert. 7 Personen wurden schwer verletzt, die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

*

In ein paar Zeilen

s. Im französischen Manövergebiet waren für die Dauer der Manöver alle Versammlungen verboten worden.

)(Die Aussperrung der Textilarbeiter in München-Gladbach hat schon begonnen.

)(Donnerstag nachmittag fand auf Annettenhöh vor Schleswig die feierliche Beisetzung des verstorbenen Botschafters Graf Brockdorff-Rantzau statt.

)(In der Angelegenheit der Schiebungen mit Besatzungsgut wurde weiter die Frau des bereits verhafteten französischen Unteroffiziers, die keinen bestimmten Wohnsitz hat, festgenommen.

)(Die Deutschnationalen fordern Fühlungnahme des Reichskanzlers mit dem Auswärtigen Ausschuß in Berlin.

s. Wie wir erfahren, sind für das Reich und für Preußen Nachtragsetats in erheblicher Höhe in Vorbereitung.

)(In Berlin sollen wegen Verwaltungsvereinfachung 2000 städtische Beamte abgebaut werden.

z. Der Reichsarbeitsminister hat die Konferenz über die Reform des Schlichtungswesens auf den 16. Oktober angesetzt.

s. Wie wir zuverlässig erfahren, sind die Verhandlungen der Industrie mit Sowjetrußland ins Stocken geraten.

)(Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung hat erneut um Auflösung gebeten. Der Etat für das laufende Rechnungsjahr verfiel wieder der Ablehnung.

)(Im Oktober soll angeblich eine Sachverständigenkonferenz über die Räumung in Paris stattfinden.

)(Heute Freitag wird Briand dem französischen Kabinett Bericht über Genf erstatten.

)(In Le Bourget wurde Levinés Junkersflugzeug ernent beschlagnahmt.

)(Am 14. und 15. September finden in der Umgebung von Paris in Anwesenheit des englischen Luftfahrtministers Luftmanöver der französischen Armee statt.

s. Französische Blätter bringen Berichte aus Italien von einer Zunahme der antifaszistischen Kundgebungen.

s. Bei „Lloyd" in London wettet man für die Räumung des Rheinlandes vor 1930 1 gegen 7.

)(Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Jasnaja ein Tolstoi-Denkmal eingeweiht.

)(Das Junkersflugzeug „Bremen" wird am 15. September nach Deutschland verschifft werden, um hier ausgebessert zu werden. Danach wird es nach New York zurückgesandt und im Museum ausgestellt werden.

Wieder Sturmzeichen aus Portugal

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Zusammenstöße in Coimbra

Die spanischen Ereignisse konnten nicht ohne Echo bleiben im Lande ewiger Revolution, in Portugal. Stets gut unterrichtete englische Blätter wissen darüber zu berichten:

s. London, 14. Sept. Die „Morningpost" meldet aus Oporto: **„Als Folge der Unruhen in Spanien zeigt sich auch in Portugal wieder Gärung.** Im Hafen Oporto holte die Polizei mehrere in der Nacht angebrachte rote Fahnen herunter. In Coimbra wurden bei einem Zusammenstoß mit Regierungstruppen 13 demonstrierende Syndikalisten verletzt und 2 getötet." Eine revolutionäre Verschwörung ist, wie der Chef der politischen Polizei bekannt gibt, auch in der Stadt Belo (Provinz Alemteja) aufgedeckt worden. 12 Personen wurden verhaftet und 36 Bomben, 10 Kilogramm Dynamit sowie große Mengen von Chemikalien zur Herstellung von Sprengstoffen beschlagnahmt.

Vorbereitungen für den 9. November

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

A. Berlin, 14. Sept. Die Berliner Betriebsräte beschlossen, **die Feier des 10. Jahrestages der Revolution durch allgemeine Arbeitsruhe zu begehen.** In der Sitzung gaben Vertreter der Betriebsräteorganisationen aus Hamburg und Köln gleiche Erklärungen ab. Auch die Verkehrsbetriebe sollen am 9. November stillgelegt werden.

Skandal um die tote Pussy Uhl

z. Berlin, 14. Sept. (Privatber.) Nach der Ermordung der Abenteuerin Pussy Uhl durch den angeblichen Fliegerleutnant Beese hat die Polizei eingehende Durchsuchungen der Wohnung der Frau Uhl vorgenommen. **Die Durchsuchung hat reiches Material für die Annahme erbracht, daß die beiden Schwindeleien größeren Stils, daneben aber auch Kuppelgeschäfte übelster Art, betrieben.** Beese, der niemals Offizier, sondern im Kriege Unteroffizier bei der Fliegertruppe war, hat eine längere Gefängnisstrafe hinter sich, nach deren Verbüßung er immer tiefer sank und fast ausschließlich von Zuhälterei lebte. Nach glaubwürdiger Annahme soll er auch an Frau Uhl, mit der ihn das Geheimnis ihres gemeinsamen dunkeln Treibens verband, mit Geldforderungen herangetreten sein. Da diese nicht erfüllt werden konnten, kam es wahrscheinlich zu Auseinandersetzungen und Drohungen und schließlich zu Revolverschüssen, die dieses dunkle Kapitel endgültig abschlossen.

Königsbergs S. P. D. gegen den Beschluß

s. Königsberg, 14. Sept. (Von unserem Vertreter.) Hier hat eine sozialdemokratische Wählerversammlung in einer Resolution die Befolgung des Beschlusses des Parteiausschusses, soweit er das kommunistische Volksbegehren ablehnt, zurückgewiesen und die Einberufung des Parteitages gefordert. (Der aber, wie wir hören, erst im Frühjahr in Magdeburg stattfinden soll.

*

s. Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat der Reichstagsfraktion gestern früh den Beschluß vom Dienstag zugestellt mit dem Ersuchen, im Reichstag und bei der Reichsregierung die Einstellung des Panzerkreuzerbaues umgehend herbeizuführen.

Postzug von chinesischen Banditen überfallen

= Peking, 14. Sept. (Privatber.) Wie aus Mukden gemeldet wird, **überfiel in einsamer Gegend eine chinesische Räuberbande den nach Mukden unterwegs befindlichen Postzug. Zwischen den Räubern und dem Zugpersonal entspann sich ein Gefecht, bei dem es 4 Tote gab.** Die Räuber machten reiche Beute und schleppten außerdem 8 chinesische Kaufleute mit sich fort. Die Behörden haben Truppen zur Verfolgung der Bande aufgeboten.

Ueberwältigte Wegelagerer

Ein Hamburger Auto wurde auf der Chaussee in der Nähe der Försterei Geesthacht von Wegelagerern überfallen. Die Angreifer brachten das Auto dadurch zum Halten, daß sie einen großen Felsstein durch das Fenster auf den Fahrer schleuderten, ohne ihn jedoch zu verletzen. Durch den Ruf „Geld her oder wir schießen!" ließen sich die Insassen jedoch nicht einschüchtern. Sie setzten sich zur Wehr und es gelang ihnen mit Hilfe eines hinzukommenden Motorradfahrers, zwei der Wegelagerer festzunehmen und nach Bergedorf zu bringen.

Rudolf Schäfer, ein deutscher Maler

Zum 50. Geburtstag 16. September.

Am 16. September 1878 ist Rudolf Schäfer als Sohn des Pfarrers Dr. Theodor Schäfer in Altona geboren. Diese Herkunft und diese Umwelt des Malers Rudolf Schäfer erklärt viel von der Innerlichkeit und von dem Sinn seines Schaffens.

Rudolf Schäfer hat Vaterhaus und Heimat als junger Student verlassen und ist in seinen Wanderjahren auch in engste Berührung mit Eduard von Gebhardt gekommen. Aber auch diesem Großen gegenüber hat er seine Eigenart sich erhalten, wie jeder beim Vergleich von Bildern beider Künstler feststellen kann. Noch ist der Meister bei unermüdlichem Schaffen, und das deutsche Volk hat in dankbarer Weise schon seit vielen Jahren alle die reichen Gaben hingenommen, die er uns geschenkt. Im Jahre 1904 erschienen seine Zeichnungen in dem Büchlein von W. Thielen: „Das Leben unseres Heilandes". Als 2. Gabe gesellte sich 1905 dazu eine Reihe von „Bildermappen fürs deutsche Haus". Hier sehen wir so recht, wie der Künstler überall die Strahlen der Ewigkeit mit seinen fein empfindenden Augen erblickt, die in das Alltagsleben hineinleuchten. Im Jahre 1906 kamen die „Lieder Paul Gerhardts" heraus, die unser Meister, der so seelenverwandt mit unserm großen Liederdichter war, illustrierte. Auch hier spüren wir so recht die Geistesverwandtschaft von Dichter und Maler. Nun kamen Wünsche an den Künstler von allen Seiten. Er sollte Gesangbücher illustrieren, Katechismen ausschmücken usw. Bald konnte er sich all dieser Aufträge nicht mehr erwehren. Es kam dazu, daß er ein neues Arbeitsfeld beschritt, nämlich die Malerei in Farben, denn bis dahin waren seine Bilder fast ausschließlich Zeichnungen. So hat uns Rudolf Schäfer, der inzwischen zum Professor und Ehrendoktor ernannt war, in den letzten Jahren wertvolle Kirchenbilder geschaffen. **Auch Westdeutschland hat ein derartiges** Kirchengemälde von dem Meister: Das Kriegerehrenmal in Witten, das einen gewappneten Ritter darstellt, der auf einen Lindwurm tritt und in der Hand die Kreuzesfahne trägt. Das letzte Werk hat er im Jahre 1927 vollendet: Ein dreiteiliges Altarbild in der Hospitalkirche in Stuttgart.

*

Die Kitschfabrik

Der schlechte amerikanische Geschmack.

Ein Keramiker schreibt uns:

Ich hatte beruflich in einer kleinen Stadt bei Teplitz zu tun. Auf der Suche nach einer keramischen Fabrik, wo ich einige kleine Figuren brennen lassen wollte, bekam ich etwas zu sehen, das ich sobald nicht wieder vergessen werde.

Man sah dem großen roten Gebäude, das an vielen Stellen schadhaft war, nicht an, daß hier „Kunstwerke gemacht" worden, wie mir ein Einheimischer versicherte. Doch ich bin gewöhnt, nichts auf das Aeußere zu geben; ich war neugierig, wie weit sie hier auf dem Gebiete des Kunstgewerbes wären.

Der Direktor, ein sehr freundlicher Wiener, versicherte, daß er selbst großes Interesse für das moderne Kunstgewerbe habe. Doch er wäre in erster Linie Geschäftsmann und müßte als solcher dem Verlangen der Käufer Rechnung tragen. „Unser Hauptabsatzgebiet", erklärte mir der kleine, bewegliche Herr, „ist Amerika. Der Amerikaner ist sehr konservativ, er verlangt auch jetzt noch die Sachen, die wir schon vor zehn Jahren geliefert haben, doch kommen Sie und sehen Sie selbst."

Das ganze Gebäude hatte den eigentümlichen feuchten, säuerlichen Geruch, den jeder kennt, der einmal mit Ton zu tun hatte. Nachdem wir uns im Erdgeschoß die riesigen Brennmuffeln (Hohlräume, in denen die getrockneten Tonfiguren gebrannt, d. h. geschrüht, werden) angesehen hatten, stiegen wir durch einen muffigen Treppenaufgang nach dem ersten Stock, wo sich die Werkräume befanden. **Der erste Raum, den wir betraten,** war das Lager. Der Eindruck war niederschmetternd. So viel Kitsch in Reinkultur hatte ich noch nicht in solchen Mengen gesehen. Ja, ich hätte mir nie träumen lassen, daß es so etwas überhaupt noch geben könne. Das waren also die seit zehn Jahren bewährten Kunstwerke? Da stand der ½ Meter hohe Fliegenpilz, schön rot und weiß mit Oelfarbe bemalt, der Zwerg mit dem langen Rauschebart in allerlei neckischen Stellungen, der lebensgroße Storch als Blumenkasten, das Mädchen mit Krug am Wasserquell, Hirsche und Rehe, alles in Hunderten und Tausenden von Exemplaren. Es war der sogenannte Gartenschmuck aus der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm. Armes Amerika! — Dem biederen Farmer, der all diese Schinken kauft und als Kunstwerke zu Hause aufstellt, ist gewiß kein Vor- zu machen. Es kommt ja aus Europa, dem Erd- der für ihn tonangebend in künstlerischen Dingen

Direktor schien mein Schweigen für Bewunde- zu halten und schritt, wichtig erklärend, durch die weiteren Fabrikräume. An diesen fiel mir weiter nichts auf, als daß sie sehr rückständig und unhygienisch eingerichtet waren, und daß in ihnen sehr viel junge Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren arbeiteten. Auf die Besichtigung des Trockenraumes und der Malerwerkstatt verzichtete ich, und verabschiedete mich etwas hastig von dem leicht gekränkten Direktor.

Diesen Besuch werde ich so leicht nicht wieder vergessen. Solche Betriebe, die systematisch ein ganzes Land mit Kitsch verseuchen, müßten, wenn nicht geschlossen, so doch von den Behörden künstlerisch kontrolliert werden. Hoffen wir es im Interesse der Kunst und des guten Geschmacks, daß es soweit kommt.

Erich Will.

Das Ochsen-Menuett

Rudolf Hans Bartsch erwähnt in seinen „Bittersüßen Liebesgeschichten" dies bekannte Menuett von Haydn. Die sonderbare Benennung hat eine amüsante kleine Vorgeschichte:

Es pocht eines Tages mit derber Hand an Haydns Tür und herein tritt ein kräftiger, wohlgenährter Mann in der Tracht der ungarischen Gutsbesitzer. Er begrüßt den Meister mit einem Händedruck von schmerzhafter Herzlichkeit und trägt dem Erstaunten seine Bitte vor: „Also, nämlich meine Tochter — ich hab nur die eine! — will heiraten, und zwar den Fichtenhainer, der ein reputierlicher Kaufmann zu Oedenburg ist. Da nun Ew. Gnaden gar so schöne Sachen komponiert, daß einem das Herz im Leibe lacht, möcht' ich für die Hochzeit so recht ein schönes Menuett haben, wissen's, so eins, wo gleich die Füße das Zappeln bekommen! — Seben's, so ein Oratorium ist wohl was Herrliches, aber es geht doch nichts über ein hübsches Menuett!"

Haydn, dem die ganze Sache Spaß macht, geht auf den Antrag ein und sagt zu. — „Viel tausend Dank", sagt der ländliche Kunstmäzen, „mein Name ist Zapolya, ich bin ein Mann, der sein gutes Auskommen hat. In ein paar Tagen bin ich wieder da."

Der gute Haydn schrieb, „um das Ding los zu werden", sogleich das Menuett nieder, und als einige Tage darauf der biedere Zapolya kam, spielte er es ihm vor, und der zog dann mit begeisterten Danksagungen ab, was der Komponist ziemlich „billig" fand.

Mehrere Wochen vergehen, da hört Haydn vor seinem Fenster ein verworrenes Gefiedel und musikalisches Getön, aus dem ihm das Motiv seines Menuetts entgegen klang. Er trat ans Fenster und sah dort unten auf der Straße einen fetten, prächtigen, blumengeschmückten Ochsen, den man unter diesen Musikklängen feierlich vor das Haus führte. Voran schritt mit gravitätischer Selbstzufriedenheit, und ohne sich um das Gaffen der Leute zu kümmern Zapolya, trat ins Haus und erschien in Haydns Gemach.

„Grüß Gott, Ew. Gnaden Ihr wundert Euch über unser Beginnen? Glaub's gern! Nun, die Hochzeit meiner Tochter ist in Freuden vonstatten gegangen, und Euer schönes Menuett hat die Beine der Alten und Jungen gehörig durcheinander gewirbelt. Darum wollt ich nicht verfehlen, Ew. Gnaden mit meinem besten Ochsen die Ehre zu erweisen. Er ist mein Dank und Euer Eigentum, mögt Ihr ihn gesund genießen!"

Zweites Blatt. Nr. 217 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Freitag, den 14. Septbr. 1928

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 12. Sept. (Ein Vorfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt), spielte sich am Mittwoch morgen auf dem Wochenmarkt ab. Ein Händler war durch ein kleines Mädchen für kurze Zeit abgerufen worden und hatte dasselbe gebeten, etwaige Kunden in der Zwischenzeit, abzufertigen. Bei seiner Rückkehr wurde der Händler schon von weitem auf die vielen Kunden aufmerksam, die den ganzen Stand belagerten und dann entdeckte er auch den Grund des Massenandranges. Das kleine Mädchen hatte die Preisschilder verstellt und verkaufte Bohnen für den Kartoffelpreis von 6 ₰ pro Pfund. Mit den wenig dankbaren Worten: „Mädchen, dich haben sie wohl mit 'ner Brotkruste aus dem Urwald gelockt", entließ der empörte Händler seine tüchtige Vertreterin und veränderte schleunigst wieder die Preisschilder, zum größten Leidwesen der zahlreichen unabgefertigten Kundinnen.

Kamen, 13. Sept. (Schwerer Unfall auf Schacht „Grillo"). Hier kam es auf dem zur Zeche Monopol Schacht „Grillo" gehörenden Luftschacht „Kiwit" in der Mittagschicht zu einem sehr bedauerlichen Unfall. Der noch ledige Lehrhauer Pinkny war im Revier 5 Flöz „Ida" auf der Füllstrecke 15 mit dem Füllen von Förderwagen beschäftigt, als plötzlich über ihm eine Kappschiene absackte und ihn ins Kreuz traf und festklemmte. Mit schwerer Rückenquetschung und anscheinend inneren Verletzungen wurde er zu Tage gebracht und dem Brüderkrankenhaus in Dortmund zugeführt.

❖ **Stockum** a. d. Lippe, 14. Sept. (Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Güterzug.) Das Fuhrwerk des Unternehmers Dabrock-Hövel hatte sich beim Holen einer Fuhre Asche vom Gersteinwerk am Bahnübergang festgefahren. In diesem Augenblick kam ein Güterzug der Kleinbahn Werne-Ermelinghof herangebraust, dessen Lokomotive eins der Pferde erfaßte und so schwer verletzte, daß das wertvolle Tier getötet werden mußte. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

Castrop-Rauxel, 13. Sept. (Großbrand im Stadtteil Rauxel 2.) Mittwoch abend 21,30 Uhr brannte auf dem Gehöft der Witwe Hagemann an der Schulstraße die massive Scheune und das anschließende Stallgebäude nieder. Der Brand entstand in der mit reichen Erntevorräten gefüllten Scheune. Die Bewohner waren bereits zur Ruhe gegangen. Als sie durch die Nachbarn auf den Brand aufmerksam gemacht wurden, konnten sie nur noch das Vieh und die Pferde in Sicherheit bringen. Die Habinghorster Feuerwehr war bereits nach zehn Minuten zur Stelle. Sie konnte sich nur um den Schutz des Wohnhauses kümmern. Die Berufsfeuerwehr der Zeche „Viktor" und die Bürgerfeuerwehr Castrop-Rauxel waren nach einiger Zeit ebenfalls erschienen. Die Wasserzufuhr klappte nicht recht. Von der Stallung und der Scheune war nichts mehr zu retten. 450 Zentner Getreide (Roggen und Hafer), 150 Zentner Heu, die ganzen landwirtschaftlichen Maschinen, der Wagenpark und sonstige Geräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Schaden ist sehr groß und geht in die Tausende. Da an der Entstehungsstelle des Brandes keine elektrische Leitung liegt, so kann als Ursache des Brandausbruches nur Brandstiftung in Frage kommen. Untersuchung ist im Gange. Die ganze Nacht hindurch weilte eine größere Brandwache am Brandplatze. Der Hauptteil der einzelnen Wehren konnte gegen 23 Uhr wieder abrücken.

Verkehrswesen.

Günstige Verbindung Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg.

Die ursprünglich bis zum 6. Oktober vorgesehene Verbindung — Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg —, die seit dem 15. Mai 1928 besteht und die durch die günstigere, direkte Eilzugverbindung von Hannover: ab Uhr 10,16 (über Uelzen—Dömitz) die bisher vielfach benutzten Umwege über Hamburg, Lübeck oder Büchen unnötig macht, wird auch in den Wintermonaten beibehalten werden.

Hierdurch wird die Reise von Hannover nach Mecklenburg und darüber hinaus (auch in umgekehrter Richtung) nicht nur beschleunigt, sondern auch erheblich verbilligt werden. Der Anschluß in Hannover wird am günstigsten mit dem von Essen Hbf., um 6,00 Uhr abgehenden D-Zug 39 erreicht, welcher 10,07 Uhr in Hannover eintrifft.

Die Fahrplanlage ist im einzelnen wie folgt:

6,00	ab	Essen Hbf.	an 0,46
6,20	ab	Bochum Hbf.	an 0,26
6,45	ab	Dortmund Hbf.	an 0,02
7,21	ab	Hamm Westf.	an 23,33
8,23	ab	Bielefeld	an 22,40
10,07	an	Hannover	ab 21,00
10,16	ab	Hannover	an 19,10
11,47	an	Uelzen	ab 17,34
11,54	ab	Uelzen	an 17,23
14,07	an	Schwerin	ab 14,56
15,24	an	Rostock	ab 13,35
15,50	an	Warnemünde	ab 13,15

Turnen / Spiel / Sport

B. V. Marl — B. V. 05 Lünen.

Zum Meisterschaftsspiel müssen die Blauweißen am kommenden Sonntag, den 16. 9. 28, nach Marl. Der Platzverein ist augenblicklich wieder in guter Form, welches das Resultat am vorigen Sonntag in Recklinghausen 1:0 besagt, denn gegen die Unionisten bloß mit vorstehendem Resultat zu verlieren, läßt schon aufhorchen. Die Lüner werden daher sehr arbeiten müssen, wenn sie beide Punkte aus Marl entführen sollen, was auch gelingen kann, wenn der Sturm in guter Verfassung ist, anderenfalls wird wohl der Platzverein den Sieg buchen. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 12,45 Uhr von Besselmann per Auto. Die Spieler der Ligamannschaft haben diesmal pünktlich zur Stelle zu sein, da die Abfahrt um diese Zeit unbedingt geschehen muß.

Gleichzeitig wird noch einmal auf die heute abend um 8 Uhr im Schützenhof stattfindende Monatsversammlung hingewiesen, zu der alle Mitglieder zu erscheinen haben. Es wäre sehr erfreulich, wenn die alten Spieler von früher sich mal wieder sehen ließen, da heute abend die Alte-Herrenmannschaft aufgestellt wird, die ihr 1. Spiel in nächster Zeit in Recklinghausen bei der Viktoria austrägt.

Die Jugendmannschaften sind bis jetzt noch spielfrei. E. S.

Turnverein Germania.

Zur Teilnahme an der Jahnfeier versammeln sich die Mitglieder des Vereins am Sonntag, den 16. September, mittags 12,30 Uhr, am Gymnasium (Parkstraße). Es wird von Seiten der Vereinsleitung erwartet, daß sich sämtliche Aktive wie auch Passive hieran beteiligen. Anzug Mütze.

❖

Sauerländischer Gebirgsverein, Abtlg. Lünen.

Samstagabend, den 15. September, Abendwanderung über die Rote Dehle—Wethmar Jugendherberge. Im Anschluß an die Wanderung findet die Monatsversammlung statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Abmarsch 8 Uhr von der Lippebrücke aus.

❖

Radball-Städtewettkampf in Dresden.

Für die Festwoche der Jahresschau „Die Technische Stadt" in Dresden war auch ein großer Radball-Wettkampf, zwischen den besten Mannschaften von Leipzig, Dresden und Chemnitz, vorgesehen, der am Donnerstag, den 6. September auf dem Ausstellungsgelände vor dem Kugelhause zur Austragung kam. Daß das Radballspiel immer volkstümlicher wird, konnte man an der überaus großen Besucherzahl feststellen. Begünstigt durch schönes Wetter, hatten weit über Tausend den Weg zu der ideal im Großen Garten gelegenen Spielfläche gefunden. Die Kämpfe wurden mit Schneid und taktischer Vollkommenheit durchgeführt und endeten mit einem überlegenen Siege von „R. C. Diamant" Chemnitz. In den Vorwettbewerben schlug Diamant-Chemnitz, Diana-Leipzig 8:2, während Diana-Leipzig gegen Wanderfalk-Dresden 3:3 unentschieden spielte. Gegen Diamant-Chemnitz unterlagen die Dresdener dann im Endspiel mit 3:5 Toren.

❖

Wer wird Haymanns Gegner in der „Westfalenhalle".

Als Auftakt zur vierten Wintersaison am 30. September hat sich bekanntlich die „Westfalenhalle" den deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann gesichert. Der Münchener bestreitet an diesem Tage an der Stätte seines erfolgreichsten Wirkens seinen ersten Kampf als deutscher Meister auf deutschem Boden. Es ist nun interessant, sich die möglichen Gegner, die überhaupt für Haymann in Frage kommen, einmal vorzuführen.

Belgien und Spanien scheiden aus, da ihre Landesmeister Pierre Charles bezw. Paolino in Amerika sind. Frankreich und Holland fallen augenblicklich ganz weg. Von den nordischen Staaten kommt nur Schweden in Frage. Hier ruht sich Persson anscheinend auf seinen amerikanischen Lorbeeren aus, während Jonny Widd nach Amerika verpflichtet ist. — Bleiben Italien und England. Von den Italienern kommen Bertazzolo, Panfilo, Coty (Scotti) und Guiseppe Spalla in Frage. Letzterer, der in Deutschland so manchen schönen Kampf geliefert hat, kam durch seinen Knockoutsieg über den Franzosen Bouquillon wieder sehr nach vorn, mußte sich aber von Panfilo, der immer mehr in den Vordergrund rückt, jetzt um den Meistertitel geschlagen bekennen. Coty, vielversprechend, ist hier noch zu unbekannt. Bertazzolo wurde bekanntlich der Titel nach seinem Nichtantreten gegen Paolino abgesprochen. Panfilo und Bertazzolo, die stärksten italienischen Waffen, sind aber beide erst gegen Ende Oktober zu haben, scheiden deshalb für den jetzigen Kampf aus.

Bleiben also die Engländer. Hier kommen vier Leute in Betracht und zwar: Phil Scott, der nach Amerika geht; ferner Con O'Kelly, den sich Haymanns amerikanischer Interessenvertreter Tom O'Rourke nach dessen Absage auch für drüben verschrieben hat; dann Donald Skortland, erst 18 Jahre alt, der in England von Erfolg zu Erfolg eilt und bis jetzt noch keine Niederlage erlitten hat. Er ist die ausgesprochene englische Hoffnung und man sieht in ihm den Konkurrenten für Scott um den Titel. Folgt als Letzter Harry Crosßley, der im Berliner Sport-Palast gegen Haymann einen überraschend großen und beherzten Kampf lieferte und diesen wohl kaum mit Recht verloren hat. Hier hat Haymann seinen dunklen Punkt im Rekord. Er wird als deutscher Meister zu beweisen haben, daß er Crosßley auch ohne Fehlurteil schlagen kann.

Neues aus aller Welt.

Das Unglück von Monza.

Rom, 13. Sept. Aus Mailand wird gemeldet, daß der vom Staatsanwalt gestellte Sachverständige für die Untersuchung der Ursache der Automobilkatastrophe in Monza erklärt hat, daß der Wagen Materassis gehalten hat, bevor er sich gegen die Tribüne richtete, worauf ein plötzliches Bremsens des Fahrers zurückzuführen ist.

❖

Der Expreßzug „Roter Pfeil" mit einem Güterzug zusammengestoßen.

Detroit, 13. Sept. Der Expreßzug Detroit-Newyork, der den Namen „Roter Pfeil" führt, stieß infolge falscher Weichenstellung am Rande des Weichbildes der Stadt auf einen haltenden Güterzug. Der Lokomotivführer des Expreßzuges wurde schwerverletzt, während etwa 30 Passagiere, darunter der Vizepräsident der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft, zu der der Zug gehört, mit leichten Verletzungen davonkamen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß der Zusammenstoß so glimpflich ablief, da der „Rote Pfeil" bei dem Zusammenstoß mit einer Geschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde dahinsagte.



Die
Annahmestelle
für Zeitungs-Abonnements, Drucksachenaufträge
der Lüner Zeitung in Wethmar
befindet sich bei Herrn Fritz Mertens, Wethmar 51, Fernsprecher Nr. 364. —



28. Nachdruck verboten.

Mit umflorten Augen las er, was treusorgende Mutterliebe noch für ihn auf dem Herzen gehabt — und merkwürdig: immer dieser Hinweis auf Elisabeth: „— sie liebt Dich noch immer, mein Junge. Ich weiß es, wie mich das beruhigt! Ein Schwert war durch ihre Seele gegangen, als Du sie um Ullas willen verschmäht hattest! Tausend bittere Schmerzen litt sie um Dich — sie hat Dich nie vergessen können!

Und mein einziger Wunsch, mein tägliches Gebet ist, daß Du noch mit ihr zusammenkommst! Sie ist mir eine liebe Tochter. Darum bestimmte ich alles, was ich an Schmuck besitze, für sie! Du gibst ihn niemand anders! Nicht Deiner Frau! Und mein Biedermeierwohnzimmer, wie es ist, soll sie auch haben — sie gehört hinein! So oft hat sie mir darin die Zeit gekürzt durch ihr liebes Wesen! Es soll ihr eine kleine Erinnerung sein an die alte Dame, an der sie in wahrhaft selbstloser Weise Tochterstelle vertreten.

Du wunderst Dich gewiß, daß ich Deiner Frau nicht gedenke! Ihr kein Andenken vermache! Sie hat ja dennoch den Vorteil von meinem Besitz, den Du erbst, mit! Das kann ich ja leider nicht ändern. Den Grund meines Verhaltens, das Dir unfreundlich, lieblos erscheinen muß, wirst Du in einem Briefe lesen, der in meinem Schmuckkästchen liegt! Der Brief wird Dir großen Schmerz bereiten — mir tut es selbst in der Seele weh; doch ich kann es Dir nicht ersparen! Elisabeth will ja nicht, daß Du erfährst, wie Ulla lügt —"

Hier war der Brief abgebrochen; augenscheinlich hatte die Mutter Abhaltung gehabt und war dann nicht gleich wieder zum Schreiben gekommen; er kannte ja ihre Angewohnheit, mehrere Tage an einem Briefe zu schreiben, damit er recht lang und ausführlich wurde!

Aber was war das für ein Brief, von dem sie geschrieben — was war sein Inhalt?

Er öffnete das Schmuckkästchen aus Ebenholz mit Perlmuttereinlage, ein kostbares altertümliches Stück, nach dem schon lange Ullas Wunsch gegangen — — beinahe fiebernd vor innerer Erregung, in die der Mutter Andeutung ihn versetzt — — aber ein Brief befand sich nicht darin! Auch nicht im Schreibtisch, nicht im Leinenschrank — er hatte überall gesucht, doch keinen Ulla betreffenden Brief gefunden — er stand vor einem Rätsel, einem ihn sehr quälenden Rätsel, dessen Lösung ihm nur Elisabeth allein geben konnte! Aber sie war nicht mehr da — — und schriftlich die Frage danach stellen, war sehr schwer, konnte vielleicht Anlaß zu Mißdeutungen geben — —

Und Ulla fragen? Von ihr hätte er wohl am allerwenigsten die richtige Antwort bekommen, wenn sie überhaupt etwas von einem Brief gewußt! Es mußte wohl etwas Schwerwiegendes sein und Ulla Belastendes, wenn die Mutter über das Grab hinaus Groll trug gegen seine Frau — — sie war doch sonst nicht kleindenkend! Er zerbrach sich den Kopf und fand doch keine Lösung!

Wenn er geahnt, daß Elisabeth den Brief nach kurzem Besinnen vernichtet! War es auch gegen den Willen der mütterlichen Freundin, sie konnte ruhig die Verantwortung vor ihrem Gewissen übernehmen! Warum des geliebten Mannes glückloses Leben noch mehr beschweren! Nie mehr hätte sie ihm unbefangen entgegentreten können! Der Bruder, mit dem sie diesen Fall besprochen, hatte ihr Handeln gebilligt. Sie hatte ihn den Brief des Auskunftsbüros lesen lassen — — und dann verbrannt. Und den Blick, mit dem sie Karlo angesehen, verstand er wohl: er nickte ihr zu mit einem leichten Erröten — „hab' eingesehen, daß das Geschick es doch gut gemeint hat mit mir — —"

„Nicht wahr, Berta ist doch ein anderes Mädchen als Ulla —" Er nickte lächelnd, indem er über ihre Wangen strich.

Elisabeth hatte ja recht gehabt wie immer! Doch trotz aller Vernunftsgründe konnte er Ullas doch nie ohne Herzklopfen gedenken! Sie hatte ein schöner unerfüllter Wunsch für ihn bleiben müssen! Und das gab ein Bedauern, eine Enttäuschung — — Elisabeth konnte das nicht so verstehen!

— — Noch tagelang suchte Werner nach dem Briefe; ohne Ergebnis. Er wurde unruhig, nervös — — und dann fragte er bei Elisabeth so nebenbei an, als er ihr von dem Vermächtnis der Mutter schrieb und ihr mitteilte, daß die Möbel in den nächsten Tagen vom Spediteur eingepackt und ihr zugeschickt würden; sie dürfe nicht widersprechen — sei er doch tief in ihrer Schuld, und keinem als ihr gönnte er diese Möbel, dieses Lieblingszimmer der Mutter.

So schwer sich Werner sonst davon getrennt haben würde — in diesem Falle gab er sie mehr als gern her, weil ihm war, als bliebe dadurch eine geheime Verbindung zwischen ihm und Elisabeth bestehen; als sei sie ihm nicht so ferngerückt! So mußte sie doch immer an ihn denken, mußte ihn spüren, weil er zwischen diesen Möbeln aufgewachsen war, wenn man auch, wie die Dinge lagen, leider keine großen freundschaftlichen Beziehungen weiter pflegen konnte — Ulla stand dazwischen! Ulla, die er verachten mußte, während Elisabeth — — —

Elisabeth!

Er legte die Hände vor die Augen. Wie die Sehnsucht nach ihrer stillen reinen Persönlichkeit ihn oft überkam! Er hätte sein Gesicht auf die kühlen festen Mädchenhände legen mögen, um Ruhe zu finden. Nun sie fort war, fühlte er, wie sehr sie ihm fehlte! Nicht nur der Mutter wegen war er immer so gern und freudig gekommen — nein, Elisabeths wegen auch, die wieder ihren stillen Zauber um ihn gewoben!

Und unwillkürlich erinnerte er sich daran, wie er sie einstmals hatte singen hören — ach' lange war es schon her — aber das Lied war ihm unvergeßlich geblieben, weil es so gut auf sie paßte — — und auf ihn jetzt!

Leise schwanken die Aeste, der Kahn fliegt uferwärts.
Heim kehrt die Taube zum Neste, zu dir kehrt heim mein Herz.
Genug am schimmernden Tage, wenn rings das Leben lärmt.
Mit irrem Flügelschlage ist es ins Weite geschwärmt!
Doch nun die Sonne geschieden, und Stille sich lenkt auf den Hain.
Fühlt es: bei dir ist der Frieden, die Ruh bei dir allein!

Ja, Ruhe und Frieden war allein bei Elisabeth, diesem warmherzigen Menschen voller Güte, aber das hatte er sich ja in unbegreiflicher Verblendung verscherzt! Und doppelt schwer empfand er den Verlust der Mutter, bei der er doch oft eine köstliche Stunde körperlichen und geistigen Ausruhens gehabt — — das war nun für ihn alles vorbei — jetzt hatte er niemand mehr! —

Elisabeths Dankesbrief war eingetroffen; sie sträubte sich, eine so reiche Gabe, durch die sie sich nur beschämt fühlte, anzunehmen. So liebe herzliche Worte für die teure Entschlafene hatte sie gefunden, daß es wie eine warm wohltuende Welle über ihn hinwegging und er den Brief zweimal las — — und da fiel ihm auf, daß sie seine Frage nach dem von der Mutter erwähnten Brief gar nicht beantwortet hatte — — entweder hatte sie es übersehen oder sie wußte gar nichts davon — oder sie war mit Absicht darüber weggegangen! Ganz sicher, das war es — sie wollte nichts sagen!

Wie es ihn quälte! Und es stand bei ihm fest, sich mündliche Auskunft von Elisabeth zu holen; sonst hatte er keine Ruhe! — —

— — Ulla war außer sich darüber, daß sie den Schmuck nicht bekommen hatte. Sie hatte sich schon ausgemalt, daß sie die Steine modern fassen lassen wollte; ihre Freude an glitzernden Steinen war ja groß, und sie konnte nicht genug Schmuck haben!

„Ja, sie hat es verstanden, die heilige Elisabeth, sich bei deiner Mutter lieb Kind zu machen!" bemerkte sie giftig, „wer weiß, wie sie ihre Wünsche fein angebracht hat! Mama hatte einen Narren an ihr — — — du als Sohn hattest aber das erste Anrecht auf den Schmuck und die wertvolle Zimmereinrichtung — so etwas gibt man doch nicht fremden Leuten!"

Werner sah sie mit einem so ausdrucksvoll verächtlichen Blick an, daß ihr das Blut in die Wangen trat — „Du mußte es ja wissen, Ulla. Du scheinst es vergessen zu haben, daß Dankbarkeit die erste Pflicht eines anständig denkenden Menschen ist. Mutter hat sich für Fräulein Schwarz' selbstlose Güte und Freundlichkeit nur erkenntlich zeigen wollen."

Ulla zuckte die Achseln; ein höhnisches Lächeln flog um ihren Mund.

„Die Scheinheilige! Stille Wasser sind tief'. Ich kenne sie besser als du. Sie hat mich nie leiden können und Mama nur aufgehetzt gegen mich."

„Es hat andere Gründe — —" Werner nahm den Brief der Mutter aus der Brieftasche — „Hier steht es: — du wunderst dich gewiß, daß ich deiner Frau nicht gedenke! Ihr kein Andenken vermache — —" er las ihr Sätze vor und sah sie scharf an. Doch er bemerkte keine Verlegenheit, kein Schuldbewußtsein — nur eine ungeheure Verwunderung. Zwar, Ulla war eine gute Schauspielerin! Aber in diesem Falle hätte sie sich doch nicht gut verstellen können, daß er es nicht gemerkt hätte.

„Wo ist der Brief — und von wem?" fragte sie kurz.

„Mutters Brief ist unvollendet — ich weiß nichts weiter — —"

Ulla lachte kurz und spöttisch auf — ein Stein war ihr von der Brust gefallen, wenn es auch unmöglich war, daß die alte Dame etwas von ihrem Verkehr mit Gerhard Lezius erfahren hatte. Das hätte sie nicht für sich behalten — das hätte sie sofort dem Sohne hinterbracht!

„In meinem Interesse bedaure ich, daß du den erwähnten Brief mir nicht vorlegen kannst. Solche halben Andeutungen belasten mich, als ob man mir nachsagt, ich hätte silberne Löffel gestohlen," bemerkte sie kalt. „Ich bin mir nicht bewußt, in welcher Weise ich gelogen habe. Vielleicht, daß ich Mama auf ihre Fragen, was dies oder jenes Kleid oder meine Hüte gekostet haben, nicht die Wahrheit gesagt habe, und sie ist dahinter gekommen. Das mag ja sein — ich gebe zu, daß ich Mama um des lieben Friedens willen in dieser Beziehung öfter angeschwindelt habe — — und daraus wird mir nun ein Strick gedreht! Lächerlich! Und du, Werner — ich sehe dir dein Mißtrauen an —"

„Wenn es das wäre, Ulla —" versetzte er grüblerisch. „Aber das ist es auch nicht. Mama war nie kleinlich — es muß etwas anderes sein, was sie gemeint hat —"

„Ueber das Grab hinaus Unfrieden in eine Ehe bringen!" Ulla sagte es mit großer Betonung — sie war sich ihrer Sache jetzt sicher, und Werner schwieg darauf. Er hätte nichts erreicht und des Zankens und Streitens war er überdrüssig. — —

Die Tage vergingen für Ulla in Eintönigkeit und Stille; es prickelte alles in ihr von Ungeduld. Sie wurde immer reisbarer; bei jeder Gelegenheit suchte sie Streit, und gegen das Personal war sie heftig und ungerecht, so daß das Stubenmädchen und die Köchin gleichzeitig kündigten, was wieder Anlaß zu erhöhter Ungemütlichkeit gab.

Man saß bei Tische. Ulla weinte beinahe; denn sie ärgerte sich über das nach ihrer Ansicht unverschämte Benehmen des Personals.

(Fortsetzung folgt.)

Jakubowski doch unschuldig?

(Drahtbericht)

Eine neue Wendung

z. Neustrelitz, 14. Sept. Rechtsanwalt Koch-Schönberg, der Offizialverteidiger Jakubowskis, sagt in einer Erklärung, u. a. folgendes: „Als ich den amtlichen Bericht gelesen hatte, wurde meine bisherige Ueberzeugung von der Unschuld des Jakubowski, die lediglich auf Annahme beruhte, zur unumgänglichen und unerschütterlichen Gewißheit. Jetzt weiß ich bestimmt, daß der wegen Mordes an Ewald Rogenz verurteilte und hingerichtete Joseph Jakubowski völlig, ich unterstreiche das Wort, völlig unschuldig an diesem Morde ist und daß ihm weder Mitwisserschaft noch Mittäterschaft zur Last gelegt werden kann. Die Rolle des Verteidigers teilte ich mit der eines Anklägers. Ich klage an, Fritz Rogens, am 9. November 1925 in Heidekaen den Ewald Rogens vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Sonntag traf ich zufällig einen derjenigen Geschworenen, die über Jakubowski zu Gericht gesessen haben. Meine Frage, ob er den amtlichen Bericht gelesen habe, bejahte er. Auf meine weitere Frage, wen er für den wirklichen Mörder von Ewald Rogens halte, erwiderte er: „Fritz Rogens". Wer nicht jeder Urteilskraft bar ist, wird diese Auffassung teilen. Wer in aller Welt soll denn dieses Märchen, des durchtriebenen Fritz Rogens, diesem dreisten und plumpen Lügen über die Täterschaft von Jakubowski glauben? Die Erzählung des Fritz Rogens ist so innerlich unwahrscheinlich, daß sie den Stempel der Lüge an der Stirn trägt."

Kommunistische Tscheka in Deutschland?

z. Berlin, 14. Sept. (Privatber.) Die deutschnationale Fraktion im preußischen Landtag hat an das preußische Staatsministerium eine Anfrage gerichtet, in welcher behauptet wird, die kommunistische Partei in Deutschland sei daran gegangen, in Deutschland eine Tscheka nach russischem Muster zu bilden. Die vorläufige Aufgabe dieser Tscheka wäre es, bei Veranstaltungen anderer Parteien zu provozieren und zu stören.

Paris rechnet mit finanziellen Kompensationen

✡ Paris, 14. September. (Privat.) Mittwoch abend wurde Poincarés besonderer Vertrauensmann in der Regierung, der elsässische Unterstaatssekretär Oberkirch, nach Genf gesandt, was man als ein außerordentlich wichtiges Ereignis bezeichnen kann. Oberkirch soll den ausdrücklichen Auftrag haben, Briand bei den Besprechungen wegen der Räumung der Rheinlande „beizustehen", was mit anderen Worten bedeutet, daß Oberkirch dem französischen Außenminister die Instruktionen Poincarés überbringt. Es wird in französischen politischen Kreisen nicht das geringste Geheimnis daraus gemacht, daß man in Paris fest damit gerechnet hatte, Deutschland werde finanzielle Angebote für die Rheinlandräumung machen, damit Frankreich im Jahre 1929 den Betrag von 400 Millionen Dollar für die Handelsschuld an Amerika zahlen könnte. Man verweist darauf, daß in Poincarés Budget für diese in einigen Monaten fällig werdende Schuld kein Betrag eingestellt wurde, weil anzunehmen war, daß Deutschland wenigstens einen Teil der Eisenbahn- und Industrieobligationen zur Zeichnung auflegen würde, damit Frankreich den Betrag erhalten könne, den es zur Zahlung seiner Handelsschuld brauche. Man erklärt weiter in Paris, daß zwischen Parker Gilbert, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsbankpräsidenten bereits eingehende Studien über die Begebung dieser Obligationen angestellt worden seien und daß der Reichskanzler in Genf auf Grund dieser Studien finanzielle Vorschläge hätte machen können.

Stücke des Flugzeuges „Latham" gefunden?

z. Oslo, 14. Sept. (Eigenber.) In der Nähe von Tromsö wurden gestern vormittag Trümmerstücke gefunden, die wahrscheinlich Teile einer Tragfläche des Flugzeuges „Latham" sind, mit dem Amundsen und Guilbaud ihren Erkundungsflug unternommen hatten.

*

Später hörten wir: „Die Trümmer stammen, wie nunmehr festgestellt wird, von einem dem Kreuzer „Strasbourg" zugeteilten Flugzeug, an dem Sonnabend eine kleine Reparatur vorgenommen wurde.

Immer noch Hoffnungen auf Amundsen

z. Kopenhagen, 14. Sept. (Privatber.) Während die Blätter der ganzen Welt Nachrufe für Amundsen veröffentlichen, tauchen gleichzeitig immer neue teils bestimmte, teils in der Form unklare Meldungen auf über Spuren und Signale der „Latham". Der Osloer Zeitung „Aftenposten" zufolge hat der Dampfer „Marita", der sich 3 Tage nach dem Abflug der „Latham" von Tromsö aus am 21. Juli im Nördlichen Eismeer befand, 74 Grad nördlicher Breite, 17 Grad 5 Minuten östlicher Länge um 23 Uhr sehr schwache SOS-Zeichen auf kurzen Wellen (24 bis 30 Meter) aufgefangen. Auch andere, aber ganz undeutliche Signale wurden gehört. Da nicht bekannt geworden ist, daß zu jener Zeit ein anderes Flugzeug oder Fahrzeug vermißt wurde, vermutet man, daß die Signale von der „Latham" herrührten. Kapitän Gottwaldt, der die Polarfahrt Amundsens mit dem Luftschiff Norge als Leiter der Radioabteilung mitgemacht hat, äußerte dieser Tage, der Fund des Schwimmers der „Latham" besage durchaus nichts Entscheidendes über das Schicksal des Flugzeuges. Nach seiner Ansicht habe man die Nachforschungen nach Amundsen zu früh beendet, und es sei erfreulich, daß wenigstens das norwegische Expeditionsschiff „Veslekari" noch bei der Arbeit ausharrte.

Neues Kabinett Liaptschew in Bulgarien

z. Sofia, 14. Sept. (Privatber.) Nach 10tägiger Krise hat Liaptschew sein neues Kabinett gebildet, dem mit Ausnahme des Eisenbahnministers dieselben Persönlichkeiten angehören wie dem letzten Kabinett.

Der Amur aus den Ufern getreten

= Peking, 14. Sept. (Eigenber.) Wie aus Mukden gemeldet wird, ist der Amur auf der chinesischen Seite aus den Ufern getreten. Die Stadt Labassusu ist überschwemmt. 40 Personen sind ertrunken. Das Wasser ist um 4 Meter gestiegen. Die Schäden erreichten bereits den Betrag von 1 Million Dollar.

Kommunistische Kundgebungen gegen Kellogg

△ Rotterdam, 14. Sept. (Von unserem Vertr.) Der „Courant" meldet aus Washington: „Bei Kelloggs Rückkehr kam es zu großen kommmunistischen Gegenkundgebungen. Etwa 5000 Personen beteiligten sich an dem Umzug mit roten Fahnen und Sowjetsternen. In Washington rief die Kundgebung, die erste größere des Kommunismus in Amerika, größtes Aufsehen hervor.

Smith gegen den Völkerbund

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Paris, 14. Sept. „Herald" meldet aus St. Louis: „Der demokratische Präsidentschaftskandidat Smith hielt eine Wahlrede vor 40 000 Zuhörern. Sie brachte eine Sensation, indem Smith Völkerbund und internationale Abkommen ablehnte und einen Bund der amerikanischen Staaten propagandierte."

Protest der U. S. A. gegen den Flottenpakt

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. London, 14. Sept. „Daily Mail" meldet: „Der amerikanische Botschafter war im Auswärtigen Amt. Ein offizieller Protest Amerikas gegen das Flottenabkommen ist zu erwarten. Alle Gerüchte von einem Fallenlassen des Vertrages sind unrichtig."

7 Todesopfer eines Autounglücks

⇔ Rice (Minnesota), 14. Sept. (Eigenber.) Eine 7köpfige Familie fand den Tod bei dem Zusammenstoß ihres Autos mit einem Personenzug.

Explosion eines Oeltankschiffes: 5 Tote

⇔ Welmington (Nordkarolina), 14. September. (Eigenber.) Ein Oeltankschiff explodierte in dem benachbarten Southport. 5 Männer wurden getötet und 164 verletzt, davon einige schwer.

3 Opfer eines Flugzeugunfalls

⇔ Oakland (Kalifornien), 14. Sept. (Eigenber.) Bei einem Flug stürzte ein Flugzeug auf ein Haus, wobei ein 14jähriges Mädchen, der Bruder des Mädchens und dessen Freund getötet wurden.

Die Truppen in Veracruz meuterten

s. London, 14. Sept. (Von unserem Vertreter.) „Daily Mail" meldet aus Mexiko, daß die Truppen in Veracruz gemeutert haben. Es seien mehrere Offiziere bei der Meuterei getötet worden. Das Fort San Ferando sei von den Meuterern besetzt.

Das Exil der Romanow

(Privatmeldung.)

z Moskau, im September. Ein russisches Blatt hat Nachforschungen darüber angestellt, wo sich jetzt die noch lebenden Mitglieder des Hauses Romanow befinden, das im Jahre 1917 den russischen Thron verlor und im nächsten Jahre in den Wirren der Revolution schwere Verluste an Menschenleben und Vermögen erlitt. Die greise Mutter des letzten Zaren Nikolaus II., die Gemahlin Alexanders III., Maria Feodorowna, wohnt zusammen mit ihrer Tochter, der Großfürstin Olga Alexandrowna, und deren Gatten Oberst Fulikowski in Kopenhagen. Die zweite Tochter der Zarinmutter, also zweite Schwester Nikolaus II., die Großfürstin Xenia, Gattin des Großfürsten Alexander Michailowitsch, hält sich mit ihren beiden Söhnen in Frankreich auf. Eine Tochter dieser Großfürstin, Irene, ist die Ehefrau des in der Rasputin-Affäre vielgenannten Fürsten Jussupoff, eines der Mörder des Mönches. Der Generalissimus der russischen Armee in der ersten Hälfte des Weltkrieges, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat sich mit seiner Frau, einer Tochter des Königs Nikita von Montenegro, ebenfalls in Frankreich niedergelassen, wo er sich als Führer russischer Emigrantenkreise monarchistischer Richtung betätigt. Nikolais schärfster Gegner lebt gleichfalls in der französischen Republik, Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der als Thronprätendent auftritt. seine Tochter ist die Gattin des Herzogs von Meiningen. Seine Brüder, die Großfürsten Boris und Andreas, haben Südfrankreich als Exil gewählt. Andreas hat die bekannte polnische Tänzerin Mathild Krzesinska geheiratet. Eine Schwester dieses Großfürsten ist die griechische Prinzessin Helene, die in Paris wohnt. Dort findet man auch die frühere Großfürstin Maria Pawlowna als Eigentümerin eines großen kunstgewerblichen Ateliers. Ihr Bruder Großfürst Dimitri Pawlowitsch vermählte sich im vorigen Jahre mit der Tochter des amerikanischen Millionärs Emery und besserte dadurch seine Finanzen wesentlich auf; er lebt seither in London. Dem der Ehe Dimitris mit Emercs Tochter entsprossenen Sohn verlieh der englische König den Titel eines Fürsten von Romanow-Illinskn. In England halten sich noch auf: Die Großfürstin Michael Michailowitsch und Georg Konstantinowitsch sowie deren Schwester: sie sind Kinder des während des Weltkrieges verstorbenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, der als Dichter einen guten Ruf genoß. Seine Witwe wohnt in Schweden. In Jugoslawien lebt Großfürstin Helene, die Witwe des Großfürsten Iwan Konstantinowitsch und Schwester des jugoslawischen Königs Alexander. Von den beiden Töchtern des von den Bolschewiken erschossenen Großfürsten Georg Michailowitsch hat die eine den amerikanischen Millionär Leeds — bei ihr befindet sich gegenwärtig die angebliche Zarentochter Tatiana — die andere den englischen Marineoffizier Prinz Mountbatten geheiratet.

Letzte Drahtnachrichten

Für Verreichlichung der Justiz

z. Salzburg, 14. Sept. In der öffentlich rechtlichen Abteilung des Deutschen Juristentages, wurde Geheimrat Prof. Dr. Triepel-Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Zur Verhandlung stand die Frage, ob es das Interesse der Rechtspflege notwendig mache, das gesamte Justizwesen an das Reich zu übertragen. Senatspräsident Reichert vom Reichsgericht in Leipzig befürwortete die Uebernahme, während sie der Präsident des Bayrischen Obersten Landesgerichts, Dr. Ritter v. Unzner-München bekämpfte. In der Debatte bekannte sich u. a. der Vizepräsident des österreichischen Bundesrates Dr. Hugelmann als Gegner der Verreichlichung der Justiz. Der Senatspräsident Dr. Lobe vom Reichsgericht Leipzig vertrat den Standpunkt daß wohl Staatsanwälte und Richter unbedingt Reichsbeamte sein sollten, im übrigen aber eine Verreichlichung der Justiz nicht erforderlich sei. Nach einer Aussprache, die sowohl die Vormittags- als auch den größten Teil der Nachmittagssitzung beansprucht hatte ergab die Schlußsitzung 92 Stimmen für und 64 gegen die Verreichlichung. Ein Vermittlungsantrag Kahl-Reichert, Wunderlich sowie eine große Anzahl anderer Anträge wurden abgelehnt.

Haager Urteil über die Chorzowangelegenheit

z. Haag, 14. Sept. Der ständige internationale Gerichtshof hat gestern nachmittag eine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzowstreitfall bekanntgegeben. Darin hat der Gerichtshof gegenüber dem deutschen Klageantrag dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Ersatzleistung zu zahlen. Die Höhe der Schadenersatzleistung soll erst später durch eine Neuentscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das Sachverständigengutachten hierüber einholen und sie dann die Meinung der Prozeßparteien zu diesem Gutachten einholen will.

Revolverheld von der Polizei erschossen

z. Kattowitz, 14. Sept. Mittwoch abend bedrohte in der Guidotto-Kolonie ein 20jähriger junger Mann mehrere Passanten und Hausbewohner mit einer Schußwaffe. Als 2 Polizeibeamte zur Hilfe geholt wurden, um den jungen Mann zu verhaften, richtete er die Waffe gegen die Beamten und gab mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen. Einer der Beamten machte hierauf von seiner Waffe Gebrauch und streckte den jungen Mann mit einem Revolverschuß nieder. Der Schuß traf ihn mitten ins Herz, so daß er tot zusammenbrach.

Verhaftungen auch in Südspanien

z. Gibraltar, 14. Sept. Im Zusammenhang mit der Verschwörung gegen die spanische Regierung wurden in La Linea, dem spanischen Vorort von Gibraltar, gestern vormittag etwa 50 Personen festgenommen, von denen die meisten Freimaurer sind. In San Roque und Algeciras hat die Polizei ungefähr 100 Personen verhaftet. Die polizeiliche Aktion ist noch im Gange.

Orkan in Porto Rico

⇔ New York, 14. Sept. Nach Kabelmeldungen wütete gestern früh in Porto Rico ein schwerer Orkan. Der Geschäftsverkehr in ganz Porto Rico ist eingestellt. Die Telegraphendrähte sind zerissen. Ueber Todesfälle liegen bisher keine Meldungen vor. Aus San Juan wird berichtet, daß der dort herrschende Nordoststurm sich bis auf eine Geschwindigkeit von 90 Meilen steigerte Der Orkan dürfte abends Haiti erreichen.

6 Kinder verbrannt

⇔ Quebec, 14. Sept. In Furst (Ontaria) wurden 6 Kinder Opfer eines Brandes.

)(Die Regierung der U. S. A. hat Zogu I. als König der Albanier anerkannt.

Dortmunder Getreidebörse

„" Inländischer Weizen 21,75, inl. Roggen 21, Westf. Hafer 21,5, Pomm. Weißhafer 23, ausl. Weizen 25 bis 27, ausl. Roggen 25,5—26, ausl. Hafer 23,75—25,5, ausl. Gerste 20—21, Platamais 20—20,25, Cinquantine Mais 22, Bäckermehl 31,5—32, Roggenmehl 31,25 bis 31,5, Ostdeutsches Roggenmehl 30—30,5, Weizenkleie 13,75—14, Zuckerschnitzel 23,5—24. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 00 Kilo. Tendenz: sehr ruhig.

Donnerstag: einheitlich feste Tendenz

„" Berlin, 14. Sept. (Eigenber.) Die Börse eröffnete bei allgemeiner Geschäftsbelebung in einheitlich fester Tendenz. Die neuerlich einsetzende Haussebewegung an der New Yorker Börse in Verbindung mit der anhaltenden Erleichterung am hiesigen Geldmarkt regte die Spekulation zu Meinungskäufen an. Da zudem die außenpolitische Lage etwas hoffnungsvoller beurteilt wird und aus der Industrie günstigere Nachrichten vorlagen, wie die Erhöhung der Walzdrahtpreise, die geplante Preiserhöhung im rheinischen Braunkohlensyndikat und nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung die Kreditsicherheit erheblich zugenommen hat, war die Stimmung allgemein zuversichtlicher. Das Ausland war auch mit Käufen größeren Umfangs am Markt.

„" Rheinischer Braunkohlenbergbau beantragt Preiserhöhung. In Kreisen des Rheinischen Braunkohlensyndikats ist nunmehr die Stellung eines Preiserhöhungsantrages gewiß, worüber bereits die zuständigen amtlichen Stellen unterrichtet worden sind. Ueber das Ausmaß wird zunächst noch intern verhandelt. Der offizielle Antrag soll Ende des Monats eingereicht werden, da man die Preiserhöhung ab 1. 10. in Kraft setzen will.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

	Nachfr.	Angeb.
Kohlen-Kuxe		
Alte Haase	310	330
Carol. Mag.	–	–
Const. d. Gr.	–	46000
Ewald	17000	18000
Graf Schwerin	3800	3950
Heinrich	4000	4050
Helmelsb.	825	900
König Ludwig	30000	34500
Langenbrahm	14900	–
Trappe	–	–
Westfalen	–	–
Diergardt	–	–
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	58.00	60.00
Karl Friedrich	–	–
Dahlbusch	119.00	121.00
Lothringen	52.00	54.00
Westf. Bergb.	–	–
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	875	925
Burbach	3750	3850
Einigkeit	6000	6300
Felsenfest	–	–
Friedrichsroda	7200	7600
Glück Son.	–	–
Sachs. Weimar	–	–
Siegfried I-II	5800	6200
Volkenroda	3425	3575
Walbeck	–	–
Wilhelmshall	–	–
Wintershall	–	–

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	–	–
Becker Stahl	–	–
Benz & Co.	–	–
Chem. Fab. Obk.	–	–
Disch Lastauto	33	–
Dortm. Zement	–	–
Dortm. Vulkan	–	–
Eisen Krone	–	–
Elsaß junior	–	–
Eisen Lünen	–	–
Emswerke	–	–
Eisen Lüdingh.	–	–
Eschw. Rat. Met.	–	–
Gebr. Funke Ddf	–	–
Halbach M.	–	–
Hammersen	–	–
Hansa Lloyd	–	–
Hansa Rh. I. B.	–	–
Houbenwerke	–	–
Kabelw. Rheydt	185.00	–
Langsch. Walz.	–	–
R. W. Elektr.	–	–
Rh. W. Schs.	–	–
Uerd. Waggon	–	–

Bebauptete Haltung bei stillem Geschäft.

Berliner Börse

Berlin, den 13. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

	heutig.	vorig.
Staatsanleihe		
Ablös.-Sch. I-II	52.82	52.75
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	17.00	16.90
5% D. Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	–	–
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.50	162.00
Hamburg-Süd	199.00	196.50
Nordd. Lloyd	153.50	154.00
Bank-Aktien		
Berm. Bankv.	143.50	143.00
Berl. Handelsg.	30 .00	297.00
Com. u. Privb.	186.00	186.75
Darmst. u. Nat.	278.75	274.0
Deutsche Bank	168.50	167.50
Diskontoges.	165.50	165.50
Dresdn. Bank	171.87	171.00
Reichsbank	316.00	314.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	175.50	175.50
Adlerwerke	129.50	128.50
Alexanderw.	63.50	63.25
Allg. Elekt.-G.	180.00	183.50
Angsb.-Nürnb.	100.75	98.25
Balcke Masch.	118.50	118.50
Banning. Masch	26.75	24.00
Barop. Walzw.	90.50	91.00
Basalt A.-G.	73.50	72.62
Bemberg L. P.	503.00	498.00
Bergmann El.	201.00	200.00
Berl. Karlsr. I.	72.75	72.50
Bösp. Walzw.	65.00	64.00
Braunk. u. Brik.	181.00	179.25
Buderus Eisen	84.75	84.50
Busch Lüdens.	74.00	73.75
Charl. Wasser	128.00	126.75
Chem. Gelsenk.	77.00	77.00
Cont. Coutsch.	133.00	131.75
Dt. Conti Gas	195.75	194.00
Daimler M.-G.	104.50	103.00
Dtsch. Erdöl	139.87	139.75
Dtsch. Kabel	72.25	72.25
Dtsch. Masch.	53.00	53.87
Dtsch. Schacht	80.00	81.00
Dortm. Aktien	240.00	239.50
Dortm. Union	264.50	260.50
Dürkoppwerke	53.50	53.75
Dynamit. Nobel	124.75	125.00
Eschw. Bergw.	223.50	223.00
Essener Steink.	128.50	127.50
J. G. Farbind.	265.62	262.75
Felten & Guill.	150.00	149.75
Friedrichshall	192.00	190.00
Gaggenauer	27.00	27.00
Gebhard & Co.	122.00	–
Gelsenk. Bergw	126.00	125.50
Ges. f. el. Unt.	272.00	265.25
Girmes	275.25	275.00
Gebr. Göbhardt	233.25	235.25
Goldschmidt	103.62	102.50
Grizner	122.25	119.25
Hackethal Draht	90.00	90.00
Hammersen	150.00	143.00
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	151.50	150.75
Hirsch Kupfer	137.50	136.00
Hösch Eisen	138.50	137.87
Hoffm. Stärke	79.00	79.00
Hohenlohe	75.00	74.00
Hutschenr. Porz	94.50	138.50
Ilse Bergbau	252.25	252.00
Kahla Porz.	134.50	134.50
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	204.00	208.50
Klöckner Werke	123.02	122.25
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	134.50	135.00
Kölsch. Walzen	60.00	59.75
Körting Gebr.	80.50	82.50
Kronprinz Met	115.00	114.87
Köppersbusch	185.00	185.00
Laurahütte	71.00	71.00
Ludwig Loewe	248.00	241.00
Lüdensch. Met	90.00	90.00
Magirus	45.00	44.50
Mannesm.-Röhr	137.25	137.00
Mansfeld Akt.	111.00	111.37
Mot.-Deutz	60.50	61.00
Mülh. Bergw.	113.00	113.00
Oberbedarf	105.00	104.25
Oberschl. Koks	113.00	112.62
Oecking Stahl	39.50	39.50
Orenst. & Kopp	120.00	118.50
Phönix Bergb.	93.00	92.00
Phönix Braunk.	90.50	91.00
Reisholz Papier	242.50	241.00
Rhein. Braunk.	277.50	275.00
Rhein. Stahlw.	146.75	145.50
Rh.-W. Kalkw.	122.25	119.50
Rh.-W. Spreng.	100.00	100.00
Riedel	38.12	38.12
Rütgerswerke	107.00	105.50
Sarotti	197.00	192.25
Schlegelbräu	222.00	220.00
Schuckert El.	203.00	201.50
Siegen-Soling.	32.00	32.00
Siemens Glas	148.00	146.50
Stem. & Halske	383.50	382.25
Stinnes Riebeck	157.00	155.00
Stöhr Kamms.	253.25	248.62
Stolberger Zink	176.50	177.00
Leonhard Tietz	261.50	260.00
Ver. D. Nickel.	171.00	170.00
V. Glanzst. Elb	562.00	579.00
Ver. Stahlw.	96.75	96.87
V. Zyp. u. Wies	196.50	196.50
Wasserw. Gels.	134.25	132.00
Westf. Drahtif.	84.50	89.25
Westf. Kupfer	74.25	74.75
Wick.-P.-Zem.	175.25	171.00
Wiekäler Küp.	256.00	255.00
Witt. Gußstahl	51.50	54.00
Zellstoff-Verein	138.75	139.00
Zellstoff-Wald.	289.00	287.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 13. September 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.04	168.38
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.89	112.01
Dänemark	100 Kronen	111.80	112.02
Schweden	100 Kronen	112.18	112.40
Italien	100 Lira	21.920	21.960
England	1 Pfd. Sterl.	20.335	20.375
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.365	16.405
Schweiz	100 Frank	80.690	80.850
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.055	59.175
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.426	12.446

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 13. September 1928.

..00 kg ab Stat.		Kl. Speisseerbsen	–
Weizen märk.	203–207	Futtererbsen	–
Roggen märk.	207–209	Peluschken	–
Sommergerste	–	Ackerbohnen	–
Wintergerste	200–208	Wicken	–
Futtergerste	200–212	Lupinen blaue	–
Hafer märk.	184–194	Lupinen gelbe	–
Mais ab Berlin	205–207	Rapskuchen	19.00–19.40
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	–
Weizenmehl	25.50–28.75	Seradella, alte	–
Weizenkleie	14.00–14.25	Leinkuchen	23.00–23.40
Roggenmehl	27.25–29.75	Trockenschnitz.	17.00–17.50
Roggenkleie	14.50–14.50	Torfmelasse	–
Viktoriaerbsen	41.00–50.00	Sojaschrot	20.70–21.40
		Kartoffelflock.	21.00–21.50



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Am nächsten Tag bekam der Juwelier Martens zu seiner höchsten Verwunderung von einem Unbekannten ein Paket, das die tags zuvor bei ihm neben kostbaren Ringen gestohlene goldene Börse nebst einem eleganten Damenmantel und Damenhut enthielt, und Moll ein Paket mit Kleid, Schürze, Häubchen, Korb, Schlüssel und einem kurzen Brief: „Nochmals herzlichsten Dank! Ich werde Sie in meinen Kreisen bestens empfehlen. Erni Len."

Das glückhafte Raketenschiff.

Utopeske von Eusebius Klabums.

Mißgelaunt sah Gorbian auf den Notizkalender, der automatisch vierundzwanzig Stunden lang alle Termine in Leuchtschrift aufflammen ließ.

„Man kommt heute nicht zur Besinnung. Halb acht! Um zehn Uhr zwölf muß ich auf dem Philologenkongreß in Chicago sein. Die Leute wollten mich unbedingt persönlich haben. Weiß der Teufel, wozu!" Er drückt auf den Rufknopf. Zwei-, dreimal. Gerda kam nicht.

Hoheitsvoll steckte Gorbians Gattin ihren kahl geschorenen Kopf zur Tür herein: „Suchst Du Deinen Rotstift?"

Gorbian mäßigte sich mit Wucht. „Wo ist Gerda?"

„Die ist mit dem Roßbachmetalldoppeldeckerflugboot zu ihrer Base nach München geflogen. Du weißt doch, daß sie Dienstag immer ihren Ausflug macht."

„Ausgerechnet heute, wo ich nach Chicago fahren muß. Ich kann nicht einmal Fahrkarten lösen", klang es kläglich.

Amalie überlegte: „Du, ich komme mit. Derweilen Du Deinen Vortrag über die hinteren Kehllaute der Kille-Killes in Chicago hältst, mache ich einen Abstecher zu Tante Anna in Detroit. Ich bringe ihr einen Reispudding mit Arrak, den ißt sie für ihr Leben gern. Wenn ich ihn gut einpacke, kommt er warm hin."

Etwas beruhigter fragte er zurück: „Hm, Amalie, wolltest Du nicht in die Telepremiere von „Der Widerspenstigen Lähmung" gehen?"

„Gehen! Gebrauche doch nicht immer so gewöhnliche Ausdrücke. Ich fahre! Wir können mit der nächsten Rakete zurückkaufen. Die Premiere wird um 23,30 Uhr gefunkt, um 00.13 Uhr ist der Schmarren aus."

„Meinetwegen!" brummte Gorbian. „Bestelle durch Autophon sofort eine einstreifige Rakdroschke für Hamburg, Raketodrom 8, und laß Dir gleich einen Sitz in der Chicagorakete belegen. Um eines bitte ich Dich: Nimm keine Kirschen auf die Reise mit! Man darf die Raketenschiffluken nicht während der Fahrt öffnen, und ich bin unglücklich, wenn ich während einer Fahrt die Kirschkerne nicht zum Fenster hinaus — — ja, und nimm bitte mein Reiseluftkissen mit." Amalie entschwebt sanft auf Gummielektrosohlen.

In rasender Eile diktierte Gorbian seinem Telescribophon die letzten Zeilen seines tiefgründigen Vortrages. Die Funkleuchtuhr ließ die 29. Minute der neunten Morgenstunde aufzischen, als auf dem Dachgarten die Ultrahupe der Rakdroschke zur Eile mahnte.

Ein Hebeldruck, dann glitt die Automaflurgarderobe herbei, die Hut, Mantel, Westentaschenregenschirm und Reisetasche mit stummer Verbeugung vor Gorbian niederlegte, ihm in den Mantel half, ihm den Hut aufstülpte und unhörbar verschwand. Wo blieb nur Amalie? Wütend drehte Gorbian die Telescheibe auf seinem Schreibtisch. Aus einer Milchglasplatte lächelte ihm Amalie zu, und durch das Zimmer tönte sanft ihre Stimme: „In drei Minuten, Schatz!"

„Das kostet mir wieder ein Heidengeld", fluchte Gorbian. Endlich! Türen knallten, senkrecht hob sich die Rakdroschke in die Stratosphäre und verschwand, ein fauchender Rauchschweif, in Richtung Hamburg.

Durch das Aeroskop sah Gorbian bereits in schnurgerader Reihe die zwanzig Raketodrome hinter Helgoland liegen. Im gleichen Augenblick stürzte die Maschine abwärts, daß Gorbian der Magen zwischen das falsche Gebiß geriet. Ein roter Lichtstrahl aus dem Vorderbullauge des nächsten Raketenschiffes mahnte zur Eile, der Raketodromvorsteher hob schon langsam die Signalkelle, und schnaufend, prustend klommen Gorbian und Frau die steile, schmale Treppe zur Kajüte empor. Pneumatisch schloß sich die dickwandige Tür hinter ihnen. Sssssssst! — Siiiiiiiit! Der Pilot schaltete den ersten Raketengang ein, in 8000 Meter Höhe den zweiten. Gleich mußten die Azoren gemeldet werden.

Plötzlich erbleichte Gorbian: Auf der Lichttafel vor ihm brüllte es: „Nächste Haltestelle Tokio! Umsteigen nach Sydney, Honolulu und San Francisco!"

Er schoß vernichtende Blicke auf seine Frau. „Du hast die Luftdroschke nach dem falschen Raketodrom geschickt! Du natürlich!" Er sank in sich zusammen.

Frau Amalie schluckte eine Brehm'sche Schmeichelei hinunter und senkte die Mundwinkel: „Bah, was schon, wenn Du Deinen Kongreß versäumst! Die Telepremiere bleibt uns doch. Und der Reispud — — um des Himmels willen! Wir müssen umkehren. Ich habe den Topf mit dem Pudding stehen lassen."

Jetzt höhnte er „Umkehren? Ihr Frauen möchtet alles umkehren. Wir tragen schon lange und ihr kurze Haare — nur so weiter!"

Ihr Schluckzen rührte ihn schließlich. „Ich werde rasch funken lassen." Sie lächelte, er verschwand in der Funkkabine, erschien bald wieder: „Alles in Ordnung." Und bedrückter: „Aber mein Vortrag! Ohne mich versinken die Kille-Killes mit ihren Kehllauten wieder in das tiefste Dunkel ..."

Die Bremsraketen pufften erst langsam, dann schneller. Rote Lichtzeichen: „Endstation Tokio! Alles aussteigen!"

Gorbian trat an den Piloten heran: „Verzeihung — haben wir Anschluß nach Honolulu?"

Ein schlanker Zeigefinger lief durch Fahrplankolonnen: „In zwanzig Minuten."

„Danke. Von dort nach Newyork oder Chicago?"

„Direkter Raketerpreß Chicago zwölf Minuten später. 20 Prozent Schnellzuschlag!"

Gorbian atmete auf. Er rechnete — mit zwei Minuten Verspätung würde er in Chicago sein.

Dort trennten sich beide etwas bedrückt und verabredeten sich für 15 Uhr im Raketodrom 63 von Hoboken. —

Der Kongreß war beendet. Man hatte Professor Gorbian für seine so tiefschürfende wissenschaftliche Arbeit über die hinteren Kehllaute der Kille-Killes die Schwindelbergh-Medaille am unsichtbaren Bande verliehen, und nun stand er, ungeduldig von einem Fuß auf den andern hüpfend, seit 13 Uhr vor dem Lift des Raketodroms 63 in Hoboken.

Beinahe kam Amalie pünktlich, aber glückstrahlend, außer Atem. „Denk Dir nur, Hansel, als ich in Detroit das Raketenschiff verließ, wartete schon ein Aerobon mit dem Topf auf mich. Der Reispudding war noch heiß. Ja, ja, die Rakpost! Wenn solch Pudding mit 6000 Kilometer Geschwindigkeit — und denk Dir, Tante hat uns zu Radikalerben eingesetzt. Wir haben vor Rührung beide soo geweint! Ach Hansel, Du hast einen Orden? Endlich ist Dein sehnlichster Wunsch erfüllt. Hansel, sind wir glücklich!"

Obwohl die Sirene heulte (natürlich die Rakfirene!), flog Amalie erst ihrem Manne um den Hals, dann leichtfüßig die Kajütentreppe hinauf. In den Polstersesseln saßen sie eng aneinander geschmiegt, berauscht von ihrem alten jungen Glück, und flogen mit 2000 Kilometergeschwindigkeit der Alten Welt nebst Telepremiere zu.

Reispudding mit Arrak und Schwindelberghorden am unsichtbaren Bande hatten wieder zwei Menschenherzen mit jener Glückseligkeit erfüllt, die weder durch Raketenschiffe noch durch zwei-, beziehungsweise einstreifige Rakdroschken verdrängt werden kann ...

Die Siegerin.

Skizze von Eva von Baudissin.

In jenen Frühlingstagen des Jahres 1830 war die Luft berauschender, der Drang nach Erlösung und Freiheit brennender in den Menschenherzen als zu andern Lenzzeiten. Die Straßen von Paris waren mit Elektrizität geladen, und die Menge, die sie durchwogte, fühlte sich durch geheime Kontakte verbunden — angespornt — erhitzt.

Vor der Treppe der Kirche St. Madeleine entstand ein Auflauf: ein halbwüchsiger Knabe war unter einen der schweren, zweirädrigen Karren geraten, die am Frühmorgen Gemüse und Obst vom Lande brachten. Jammernd, mit dem Ausdruck wilder Leidenschaft, der den Romanen jede Qual zu eigener Befriedigung erhöht, hatte sich die Mutter über den Verstümmelten geworfen, das Schicksal und Gott anklagend, die ihr und den kleineren Kindern den Ernährer raubten.

„Es wird nicht so schlimm sein, er lebt und hat die Augen geöffnet", sagte eine wunderschöne, junge, blonde Frau in einem fremdklingenden Französisch, schob die vor ihr Stehenden mit schmaler, fester Hand beiseite und kniete auf den Stufen nieder. Rasch streifte sie die Handschuhe ab, befreite das verletzte Bein des Burschen vom dicken Wollstrumpf und untersuchte die Wunde. Bei der Berührung schrie der Knabe auf, die Mutter wollte die Fremde zornig fortreißen, doch diese bat einen der Umstehenden, ihr Spitzentaschentuch ins Wasser eines nahen Brunnens zu tauchen; dann legte sie es über die Wunde, nahm sich einen feinen, weißen Schal von den Schultern und band den kühlenden Umschlag damit fest.

Unter den Zuschauern entstand eine halb beifällige, halb spöttische Regung: Wie, die schöne Dame ließ ihr Eigentum zurück, sie opferte einem schmutzigen Armen so kostbare Dinge? Nun stand sie auf und erbot sich sogar, den Knaben in ein Hospital zu fahren.

„Nichts da!" widersprach die Mutter empört. „Dort schneidet man ihm das Bein ab oder läßt es steif werden, wir kennen diese Pflege." Auch der Knabe flehte, ihn nicht den grausamen Aerzten auszuliefern. „Sei ruhig, Louis, geliebter!" beruhigte sie ihn. „Ich tue für Dich alles, was ich kann. Ich hole Dir die Sterne vom Himmel" — dann entsann sie sich ihrer Armut, stürzte wieder in die Knie, rang die Hände und klagte, daß es ihr kaum möglich sein würde, ihm eine kräftige Suppe zu kochen.

Die strahlenden blauen Augen der Fremden folgten aufmerksam dem Gebaren der Frau, das in seiner wechselnden Leidenschaftlichkeit wie ein Komödienspiel wirkte. „Hätte man je eine Frau aus diesem Volke darzustellen, so und nicht anders müßte man sie gestalten", dachte sie, schämte sich aber gleich, daß sie unbewußt einen Vorteil aus echter Not ziehen wollte, und fand sich innerlich noch mehr bereit, den Unglücklichen zu helfen, als sie es ohnehin schon war. Da blieb ihr Blick an der seltsamen, hageren Gestalt eines Mannes haften, unter dessen breitrandigem Hut wires, schwarzes Haar hervorquoll und dessen dunkle Augen wie verzückt an ihr hingen. Und wenn sie noch zweifelte, daß es der große Zauber sei, der ganz Europa in Bann hielt, ein lederner Beutel unter seinem Arm verriet die Umrisse seines Instrumentes, das er nie von sich ließ.

Die blonde Schönheit lud ihn mit leichter Handbewegung ein, zu ihr auf die Treppe zu steigen. Sobald er neben ihr stand, sagte sie laut zu all den Gesichtern hinunter, die sich zu ihr empor hoben: „Dieser Herr wird für den Verunglückten spielen. Nicht wahr, Sie werden mir die kleine Bitte nicht abschlagen, Sie wollen mildtätig sein?"

„Unter der Bedingung, daß mir ein Lohn wird", entgegnete er leise und blickte vielsagend auf ihre klassisch geschwungenen Lippen. Lächelnd nickte sie. Er enthüllte seine Geige, setzte sie an, und in die warme Luft stieg ein berauschendes, hinreißendes Frühlingslied empor, eine Huldigung für diese Frau, von der er den Blick nicht fortwandte.

Atemlos lauschte die Menge. Der dort spielte — war das ein Mensch? Nie hatte man ähnliche, himmlische Töne von solch einer Glut und einer Macht zugleich gehört. Und wie erobert senkte sich das blonde Haupt neben ihm. Alles raste, als er geendet hatte, er jedoch verneigte sich nur vor ihr und bat: „Madame, meinen Lohn."

Wieder lächelte sie, deutete flüchtig auf ihre Lippen als Spender der Erfüllung, trat einen Schritt vor — und begann zu singen. Eine köstliche, süße, weiche Stimme entströmte dem reizenden Munde, eine Flut von Wohllaut ergoß sich, und hatte vorher das Spiel die Zuhörer in dunkle, heiße Gefühle verstrickt: diese Töne brachten eine jubelnde Erlösung von all dem Gärenden, das sie hin und her riß. Man verstand nicht die Worte der fremden Sprache, doch jeder deutete sie auf seine Weise, und jedem gaben sie, wonach er sich innerlich sehnte. Als der letzte Klang verhallte, drängte sich alles an die Stufen, flehende, hingebende, erschütterte Menschen konnten ihren Dank jetzt nur durch stumme Gebärden äußern.

„So kann nur e i n e Frau auf Erden singen", flüsterte der Mann an ihrer Seite bewegt.

„Unsere Aufgabe ist noch nicht zu Ende", unterbrach sie ihn, hob vom Boden die Mütze des verunglückten Knaben auf und hielt sie der Menge mit bittender Gebärde hin. Im Nu war sie gefüllt. Aber ihr schien das noch nicht genug: sie entnahm einem pers-

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

bestickten Beutelchen einen großen Schein, legte ihn auf die Münzen und wandte sich nun ihrem Nachbarn zu: „Dies Geld ist mein Dank für Ihr Spiel, und was geben Sie für meinen Gesang?“

Sein Gesicht verfinsterte sich. „Ich habe mein Bestes getan, Madame, ich gab meine Kunst.“

Ernst verneigte sie sich, legte einen zweiten Schein zum ersten, und indem sie der überglücklichen Mutter den Schatz auslieferte, sagte sie laut: „Wenn ich es bisher nur geahnt habe, jetzt weiß ich genau, daß es Meister Paganini war, dem wir lauschen durften.“

Die Pariser, die nun erst die kleine Szene zwischen den beiden voll begriffen, brachen über diese kühne Wendung in tolles Gelächter aus. Paganini aber machte sich wütend mit seiner Geige unterm Arm davon und murmelte vor sich hin: „Sie hat mich besiegt, diese Deutsche. Ihre Schönheit und ihre Kunst sind so groß wie ihre Barmherzigkeit. Nur eine Einzige vereint diese Vorzüge in sich, das ist Wilhelmine Schröder-Devrient!“

Wie eine silberne Welle hatte sich einen Augenblick diese Episode vom dunklen Wasser abgehoben — dann trieb der Strom der Revolution seine schweren Wogen weiter ...

Platzmeister Voigt.

Skizze von Eitel Kaper.

Die Häuserblöcke richten sich schroff gegen den gewundenen Weg der Fernzüge auf. Wie in einem dünnen Kanal ducken sich die Schienenwege zwischen den Mauern. Endlose Streifen Reklame; Rauch, fadenscheinige Gardinen an den wenigen bestäubten Fenstern.

Ueber die glattgeschliffenen Ladestraßen toben die Lastautos, schlingern die Rollwagen, die Elektrokarren und Viehwagen. In langen, schreienden Wogen stößt das Lärmen gegen die endlose Kette der Güterschuppen. Die Bremser klettern auf einen fertig geladenen Zug. Die fauchenden Ungetüme da vorne schreien. Güterzug 7413 fährt ab ...

Wie auf einer Insel liegt da ein kleines Häuschen. „Platzmeister“ steht daran. Durchs Fenster sieht man eine Telleruhr, offene Bücher, Platzmeister Voigt sitzt davor. Die Tür schlägt in einem fort, Lärm kommt herein. Die Menschen hasten. Drüben werden Waggons auf die Nebengeleise abgestoßen. Das Telephon schrillt hastig. Unter den Bogenlampen der großen Güterrampen bemühen sie sich um 45 Zirkuswagen, die noch abgefahren werden müssen.

Und mitten in diesem Lärmen muß Platzmeister Voigt über seinen Büchern lächeln. Er ist ein einfacher Mann und spricht sehr selten. Neulich beschlossen seine Freunde, sie wollten jeden einmal bei der Arbeit besuchen. Er ging mit, wenn er Zeit dazu hatte. Auch ihn besuchten sie und waren entsetzt über dieses Pfeifen, Stöhnen und Rattern. Bei der Flucht aus diesem Gewühl faßte sie beinahe eine große Lokomotive, die über ein Seitengleis zur Drehscheibe fuhr. Nie wieder sind sie gekommen! Er schreibt belustigt weiter. Ungeniert pufft draußen eine riesige Heißdampfmaschine erster Ordnung vorbei, gewichtig über die blanken Schienenstreifen knirschend. Eine Wolke schießt aus dem kurzen Schlot. Die Kolbenstangen mahlen wie schwere Kiefer der Bestien.

Der Abend ist da. Es gibt so ein wenig Frieden über dieser Welt von Stahl, Stein und Rauch. Die großen Ladebühnen werden leer. Die Schuppen sind geschlossen. Nur drüben bei der Eilgutabteilung ist noch Nachtbetrieb. Das Licht in der kleinen Hütte des Platzmeisters verlischt. Voigt fährt sich wie im Traum durch den weißen Bart. Er stapft über die Geleise. Die roten Schlußlichter des Nacht-Fernschnellzuges verglimmen im Dunkel ...

Morgen habe ich Silberhochzeit, denkt er, den Kopf demütig gesenkt. Da müßte ich ins Freie, den einzigen freien Tag nicht zwischen diesen Mauern verbringen. Er sieht sehnsüchtig nach den Zügen. Und er malt sich aus, wie das sein müßte, zwei, drei Stunden zwischen Bäumen jungem Laub. Doch nein, es geht nicht. Die Kameraden wollen Glück wünschen.

Er denkt an Fritz. In diesen Tagen wird auch sein Sohn fertig werden mit dem technischen Studium, wird wieder nach Haus kommen. Platzmeister Voigt hat ein weiches Gemüt, aber er darf es nicht aufkapseln zwischen 20-Tonnen-Waggons und Rangierlokomotiven. Nur dann und wann öffnet er das Visier. Aber nur wenige Menschen wissen darum.

*

Es ist ein besinnlicher Weg, so nach der Arbeit. Das matte Licht im Wohnzimmer leuchtet ihm schon lange. Das gute liebe Gesicht unter dem weißen Haar grüßt ihn draußen mitten in der Dunkelheit.

Doch nein, heute nicht. Jodoform, essigsaure Tonerde füllt betäubend den Hausflur. Was ist das? Was starren diese Geländer und schwanken Lampen so? Auf den Korridoren tuschelten Frauen. Eine, die herunterkommt, sieht ihn ängstlich an, verstört, unfähig etwas zu sagen. „Es wird schon wieder werden, Herr Platzmeister.“ — „Was, was denn? fragt er leise zurück. Erst allmählich peitscht das Blut hoch. Was ist hier? Lauert hier etwas auf ihn? ...

Die grüne Ampel im Flur streut matten Schein auf den Boden. Da steht schweigend der alte Doktor Kraußmann vor ihm, der Hausarzt. Er läßt sich willenlos von ihm in das gute Zimmer führen, wo die Bilder von Vater und Mutter herabsehen auf rote Polster und Pendulen. „Herr Platzmeister, Ihrem Jungen ist da etwas Uebles zugestoßen. Bei der Heimfahrt ist er mit seinem Motorrad ausgeglitten, gegen einen Baum gefahren. — „Lebt er?“ — „Ja, Herr Voigt, noch lebt er.“ — „Noch ...“, die großen Augen klagen an, ein Schauer rinnt durch den großen mächtigen Mann. Wie betäubend diese lauernde Stille ist. Wenn jetzt die Kräne heulen, dann Senffert mit dem Eilgüterzug einführe und die Rangierer pfiffen und bliesen. — „Ein Hund lief ihm in den Weg. Wir hoffen noch. Wenn nur das Fieber nicht wäre.“

Die Nacht kriecht langsam. Endlose Zeit, bis wieder die Pendule hastig die Stundenzahl herunterleiert. Frau Voigt ist drüben in der Küche, macht Kompressen. Der Platzmeister sitzt neben seinem Jungen. Das hastige, pfeifende Atmen tut ihm weh. Aus dem Schacht der Schienen und Stellwerke kommt das Brodeln herauf. Die Strahlen des jungen Tages kommen über den Horizont. Der Arzt ist schon früh wieder da. Er ist sehr bedenklich. —

Der Platzmeister zwingt sich. Er zieht den langen Rock an, denn heute kommen ja die Gratulanten. Nur nichts zeigen! ... So merken sie alle nichts. Frau Anna sieht auf ihren Mann, wie er sein Gesicht zwingt, wie er dankt und herzliche Worte spricht. Den kleinen Silberkranz hat er ihr aufs Haar gesetzt. Sein Junge merkt nichts. Ja, er lächelt ein wenig als der Vater ihm gut zuredet.

Die Stunden verschwimmen grau in grau. Die Korridorglocke reißt immer wieder erbarmungslos die Stille entzwei. Die Wangen des jungen Diplomingenieurs glühen wie in einem unheimlichen Feuer.

Wie straff die Gestalt des Platzmeisters in dem alten feierlichen Dienstrock aussieht. Die Mutter beugt sich über den Sohn. Die schwarze Seide ihres Feierkleides knistert geheimnisvoll. „Nun ist Sonntag“, denkt Fritz wie einst in den Kinderjahren. —

Der Mittag ist vorüber. Im Flur draußen stehen wieder die Frauen beisammen. Der Doktor kommt zum dritten Mal. Lange ist er drinnen. Endlich, beim Dunkelwerden kommt er heraus in das gute Zimmer. Der Platzmeister starrt aus dem Fenster. „Ich glaube, er ist gerettet, lieber Voigt“, sagt er, und die hellen Tränen stehen ihm im Auge. „Gerettet, ja ...“ Der Beamte blickt nach unten, wo nun die Abendzüge wieder Lichter führen und wie lange leuchtende Schlangen aus- und einfahren. Er hat die Bibel vom Bord geholt. „Und ob ich schon wandere im finsteren Tal ...“ Die beiden harten Männer reichen sich die Hand. „Jetzt gratuliere ich, Platzmeister.“ — „Und ich habe zu danken“, sagte der schlicht. —

Ein Arbeitstag wieder. Bei Voigt brennt früh das Licht. Die guten alten Menschen sprechen leise miteinander. Drüben schläft der große, wiedergeschenkte Junge. Ein wenig Schalk ist der Platzmeister doch: „Nun bin ich wieder fein von einer Feier abgekommen, Anna.“ Aber die Augen sind doch ein Leuchten, ein Feiertag.

Die beiden blicken in die jung und frisch aufsteigende Sonne. Auf den Kaffeetassen spiegelt sie sich. Wie nach einem langen, schweren Kampf senkt Voigt das Auge. Er kann es nicht hindern, daß ein paar Tränen in den Bart rinnen ...

Ganz still sitzt er in seinem kleinen Platzmeisterhäuschen vor den Büchern. Noch will es mit der Arbeit nicht so recht ...

Da hört er Pfeifen, Bremsenkreischen. Der stampfende Riese da bringt neue Arbeit, 52 Waggons des Nachtgüterzuges.

Signale fliegen hoch. Stiebend schießt der Schnellzug in den Bahnhof. Also vorwärts!

Der erste Patient.

Skizze von Karl Heinig.

Der junge Doktor Moll ging gedrückt durch seine kleine Wohnung. Das Wartezimmer war leer wie immer seit dem Monat, da er sich hier niedergelassen, wo blühendste Gesundheit zu herrschen schien. Das Frühjahrswetter, klar, sonnig, mit lauem Wind, gab nicht die kleinste Hoffnung auf gründliche Erkältungen mit ihren für ärztliche Kunst so einträglichen Folgen. Wo blieben seine Hoffnungen? Er schämte sich jeden Tag mehr vor der jungen, adretten Aufwartefrau, die sich für die Sprechstunde als Empfangsfräulein im koketten schwarzen Kleide mit weißem Häubchen und weißer Schürze kostümierte und bisher noch keinem Patienten hatte öffnen können. Er sah auch jetzt wieder auf ihrem hübschen frischen Gesicht deutliches Mitleid, als sie in der Tür erschien: „Die Sprechstunde ist zu Ende. Darf ich gehen, Herr Doktor? Er nickte ihr hastig zu und war froh, als hinter ihr die Tür zu fiel.

Er blickte mißmutig auf die stille Straße: eine Dame, langsam mit ihrem Dackel wandelnd, ein alter Herr mit Aktentasche, drei Kreisel treibende Kinder. Plötzlich brauste ein Auto um die Ecke. Eine junge Dame sprang heraus. Der Wagen flitzte davon. Sie eilte, die Schilder musternd, die Straße hinauf. Molls Interesse war geweckt. Suchte sie etwas ...? Er riß das Fenster auf. Wirklich, sie kam schnell heran, las an seinem Haus die Namen und war schon in der Tür. Moll schloß das Fenster, horchte — da schrillte die Klingel. Er lief hinaus. Atemlos, erregt, ein Bild der Angst, stand eine hübsche junge Dame vor ihm. „Herr Doktor Moll?“ Welch süßen Klang in ihrem hellen Alt! Moll nickte beglückt. Sie eilte an ihm vorüber in sein Zimmer: „Sie müssen mir helfen, ich werde verfolgt!“ stieß sie hervor und spähte hinter dem Vorhang auf die Straße.

„Wer verfolgt Sie?“ fragte er verblüfft, verwirrt.

„Die Polizei! Ich bin verloren! Meine armen Eltern!“ Tränen schossen in ihre schönen, braunen Augen. Sie griff seine Hand. „Wie unglücklich ich bin!“ Sie schluchzte, riß ihre Handtasche auf und warf eine goldene Börse auf den Tisch. „Darum sind sie hinter mir her!“

„Ja, aber ...“ Moll sah fassungslos von der Börse auf die zitternde junge Dame.

„Kleptomanie!“ rief sie. „Ein unwiderstehlicher Drang! Monate habe ich Ruhe, dann überkommts mich mit Gewalt und ich ...“ Sie brach in heftige Tränen aus. „Denken Sie nur, Erni Ley, das einzige Kind des spanischen Generalkonsuls, kann dann nicht solch einem glitzernden Ding widerstehen! Heut' beim Juwelier Martens ... ich kaufte ein paar Ringe“ — an einer schmalen kräftigen Hand blitzten vor Molls Augen bunte Steine — „da packte es mich wieder, und ich nahm das elende Ding da ...“ Sie brach ab, starrte hinaus: „Da! Himmel! Da sind sie.“ Ein Auto mit drei Männern sauste heran und hielt bei der Dame mit dem Dackel. „Ich bin verloren, wenn Sie mich nicht retten. Sie müssen mich retten! Ich und mein Vater werden es Ihnen ewig danken!“ Sie fiel fast vor ihm nieder und rang flehend die Hände: „Retten Sie mich!“

„Ja, aber wie? Ich kann Sie hier nicht verbergen. Man würde Sie gleich finden!“

„So wie ich hier bin, kann ich nicht fort. Sie haben gewiß ein Mädchen ... Wenn ich von ihm die Sachen ... Jede Minute ist kostbar!“ Sie sah durch das Fenster und erbleichte. „Sie können im Nu meine Spur haben!“

„Kommen Sie!“ Moll eilte in die Küche, wo das Kleid der Aufwärterin hing. „Hier! Etwas anderes habe ich nicht!“

„O, mein Retter!“ Stürmisch, mit aufleuchtenden Augen drückte sie seine Hand. „Lassen Sie mich jetzt allein, damit ich mich umziehen kann!“

Moll sah klopfenden Herzens hinaus. Die Drei hatten die Spur gefunden, deuteten auf sein Haus, kamen heran. Wenn sich das arme Kind nur retten konnte! Welch schreckliches Schicksal drohte sonst der unglücklichen Erni Ley! Wie sie ihn angesehen hatte! Ihr Name klang schon wie Musik. Spanischer Generalkonsul! Ewige Dankbarkeit! Moll sah schon sein Sprechzimmer bis zum Bersten voll Menschen. Erni Ley, sein erster Patient. Ein leises Geräusch: da stand sie wieder, jetzt ein reizendes Dienstmädchen, kokett im schwarzen Kleid, mit weißer Schürze, weißem Häubchen, einen Korb in der Hand. Er war sprachlos vor Verwunderung. Die Verwandlung war fabelhaft. Sie lächelte geschmeichelt. „Mantel und Hut hab ich hinter den Kohlen versteckt. Kleid und Korb schick' ich gleich zurück. Herzlichsten Dank!“ Ein stürmischer Händedruck, ein bezauberndes Nicken, dann war sie die Hintertreppe hinab. Er atmete tief, spähte hinter dem Vorhang hinaus: am Vorgarten hielt einer der drei Wache, die beiden andern durchsuchten wohl das Haus und konnten jeden Augenblick bei ihm sein. Wenn sie nur glücklich davon kam! Da trippelte und tänzelte sie heraus. Sofort war der Posten bei ihr, musterte, fragte sie, lächelte und sah ihr wohlgefällig nach, als sie, behend wie ein pflichtbewußtes Mädchen, doch ohne Eile die Straße hinauf ging. Jetzt war sie an der Ecke, nun verschwunden.

Es war Moll wie ein phantastischer Traum. Wäre nicht die goldne Börse gewesen ... Da gellte die Klingel. Moll riß das verräterische Stück in seinen Rock hinein. Draußen stand voll Ungeduld ein stattlicher Herr. „Kommissar Rupp!“ Eine Blechmarke blinkte. „Verzeihen Sie die Störung! Wir sind hinter einer gefährlichen Person her ... Na, Marschalk, nichts gefunden?“ rief er dem Beamten zu, der die Treppe herab kam. „Nichts? Zum Donnerwetter! Nun, vielleicht ist hier eine Spur! Die Bande kommt die Hintertreppen herauf, Dietrich heraus, und drin sind sie! Erlauben Sie, Herr Doktor?“ Und auf Molls Handbewegung ging er scharfen Blicks durch die Zimmer in die Küche. Die Hintertür war verschlossen, in der Kammer neben der Küche lagen nur Kohlen, leere Kisten, ausrangierte Geräte. „Donnerwetter!“ rief Rupp. „Wo steckt nur der verdammte Bengel!“

„Bengel?“ fragte Moll verdutzt. „Von wem sprechen Sie denn?“

„Von dem Lümmel, der uns wieder durch die Lappen gegangen ist! Dabei waren wir ihm heute dicht auf den Fersen! Ein ganz gerissener Bursche! Ein Dieb ersten Ranges! Uebrigens aus gutem Hause. Sein Trick ist, als Mädel zu gehen, und jeder fällt darauf rein! Also auch hier nichts! Verzeihung!“ Die Beamten grüßten und eilten hinaus.

Moll starrte ihnen entgeistert nach. Erni Ley, die reizende Tochter des spanischen Generalkonsuls ... „So ein verdammter Lümmel!“



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 14. September 1928.

Zu den Knappschaftswahlen.

In der Zeit vom 14. bis 21. Oktober sollen im Reichsknappschaftsverein die Wahlen der Knappschaftsowie auch der Angestellten-Aeltesten getätigt werden. Die Amtsdauer der neuzuwählenden Aeltesten ist wiederum vier Jahre, sodaß der Ablauf derselben normaler Weise 1932 erfolgt. In demselben Jahre werden auch die Neuwahlen zu den anderen Organen der Sozialversicherung getätigt werden müssen, sodaß das Jahr 1932 demnach ein allgemeines Wahljahr für die Sozialversicherung sein wird.

Der Bezirksknappschaftsverein Ruhrknappschaft hat seine diesjährigen Wahlen auf den 14. Oktober festgesetzt und seine Wahlordnung gemäß §§ 166. 167, 184 des Reichsknappschaftsgesetzes und den §§ 56—58 der Satzung von 1926 herausgegeben.

Zum Zwecke der Wahl sind mehrere Sprengel zu Wahlgruppen zusammengelegt. Jeder der so entstandenen Sprengel-Wahlgruppen bildet einen Wahlbezirk. Wahlberechtigt innerhalb ihrer Sprengelwahlgruppe sind die volljährigen Versicherten, welche die bürgerlichen Ehrenrechte haben. Wahlberechtigt sind auch diejenigen, welche durch die Arbeitslosen-Versicherung Beiträge zur knappschaftlichen Krankenkasse zahlen oder krank feiern oder noch kein Jahr ausgeschieden sind. Wählbar als Aelteste sind nur Mitglieder der Pensionskasse. Invaliden können gewählt werden, wenn sie Pflichtbeiträge oder freiwillige Beiträge zur Krankenversicherung der Reichsknappschaft zahlen. Außerdem müssen die zu wählenden Aeltesten die unter § 5 der Wahlordnung angeführten Bedingungen erfüllen. Die Wählerlisten werden für jeden Sprengel von der Verwaltung der Bezirksknappschaft aufgestellt und während der vom Bezirks-Abteilungsvorstand festzusetzenden Frist zur Einsicht der Wahlberechtigten aufgelegt. Die Wähler müssen diesen Termin beachten und sich von der Eintragung ihres Namens überzeugen, denn wer nicht eingetragen ist, kann nicht wählen. Außer den Listen sollen bei der Ruhrknappschaft noch Wahlscheine verwandt werden. Die Wahlvorschlagslisten können nur von den wirtschaftlichen Vereinigungen, welche im Sinne des § 184 des Reichsknappschaftsgesetzes, Fassung von 1. Juli 1926 berechtigt sind, eingereicht werden. Weil diese Vorschläge bis zum 15. September erfolgen müssen und die Sprengelmitglieder die Kandidaten als Knappschaftsälteste dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands benannt haben, hat dieser die Vorschläge bereits eingereicht. Die Wahlhandlung geschieht in den für jeden Knappschaftsältesten-Sprengel bestimmten Wahllokalen und erfolgt in geheimer und unmittebarer Abstimmung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Gewählt wird durch Stimmzettel. Der Stimmzettel darf außer der Bezeichnung der Bezirksknappschaft, der Sprengelwahlgruppe und des Sprengels der gewählten Liste (z. B. Wahlliste: Kennwort Gewerkverein) keine weitere Bezeichnung oder Kennzeichen enthalten.

Nach den auf die einzelnen Vorschlagslisten entfallenden gültigen Stimmen innerhalb der Sprengelwahlgruppe werden die Mandate nach den Grundsätzen der Verhältniswahl verteilt.

Da die gewählten Aeltesten zu den folgenden Wahlen zu der Vertretung der Bezirksversammlung, Bezirksvorstände, Hauptversammlung und Vorstand der Reichsknappschaft, sowie auch Geschäftsausschuß, Knappschafts-Oberversicherungsamt, Knappschafts-Senat, von ausschlaggebender Bedeutung sind, muß jeder Versicherte für die Sicherung seines Wahlrechtes sorgen, um durch seine Stimmabgebe am 14. Oktober das Ergebnis der Wahl zu Gunsten der Liste zu gestalten, deren Vertreter sich bemühen, das Knappschaftswesen nach christlichen Grundsätzen auszubauen.

❖

* **Prüfung der Lüner Stadt-Erweiterungswünsche.** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird Ministerialdirektor von Leyden sich bei seiner dreitägigen Anwesenheit im Industriegebiet nicht wie ursprünglich vorgesehen war, darauf beschränken, die Umgebung von Iserlohn, Hagen und Schwelm im Zusammenhange mit den für diese Bezirke bestehenden Plänen zu bereisen, sondern wird auch der Stadt Lünen und ihrer Umgebung einen Besuch abstatten. Diese Besichtigung steht im Zusammenhange mit den Lüner Stadterweiterungswünschen, die sich in allererster Linie auf die zum Regierungsbezirk Münster gehörige Gemeinde Altlünen beziehen.

* **Verein Westfälischer Jäger, Ortsgruppe Lünen.** Der Hauptverein Westfälischer Jäger, Dortmund, hält am Sonnabend, den 15, 9. ds Jrs., vorm. 9 Uhr, auf den Scheibenständen des Vereins Jäger und Schützen, Kappenberg, ein großes Preisschießen auf Tontauben. Wild und Ringscheiben ab. Wertvolle Ehren- und Hauptehrenpreise stehen zur Verfügung. Sodann ist dafür Sorge getragen, daß die Mitglieder alles Nötige für das Schießen auf den Schießständen vorfinden. Fahrgelegenheit ab Hotel Kaiserhof Lünen ist morgens 8,30 Uhr. Ebenfalls ist für das leibliche Wohl durch Speisen und Getränke aller Art aufs Beste auf den Schießständen gesorgt. Um das bestehende Freundschaftsband mit Dortmund noch enger zu knüpfen, ist es Ehrenpflicht zu erscheinen und wird erwartet, daß die Mitglieder der Ortsgruppe Lünen mit ihren Damen an diesem Schießen vollzählich teilnehmen.

* **Palast-Lichtspiele.** (Charlie Chaplin in „Zirkus." Viel ist schon über Chaplins Filmtyp geschrieben worden, jetzt enthüllt uns Charlie selber, wie er sie sieht. Der Charlie der Leinwand ist der arme dumme Kerl, der so gern ein Gentleman sein möchte und es niemals ist, der so darauf bedacht ist, schöne und kluge Taten auszuführen und immer alles falsch macht, und statt des erwartenden Dankes nur Fußtritte erntet. Immer schlägt die Welt nach ihm, und da er sich nicht zu wehren versteht, läßt er es hilflos geschehen, im geheimen eine Träne zerdrückend. Er rettet unschuldige Mädchen, um nachher herauszufinden, daß sie gar nicht so unschuldig sind. Er baut Luftschlösser auf, die aber immer wieder zusammenstürzen und ihn unter den Trümmern begraben. Er findet Diamanten, die dann bloß Fensterglas sind. Den Beschimpfungen der Welt hat er nichts entgegenzusetzen, als ein hilfloses Heben der Schultern. Manchmal ist er Don Quichote, immer der Mann, der die Ohrfeigen bekommt. Er hat keinen Menschen, mit dem er sich aussprechen kann, immer ist er in seiner Verzweiflung auf sich selbst angewiesen, aber er ist ja schon daran gewöhnt und mit einigen rührenden und komischen Bewegungen setzt er sich über alles hinweg. So sieht Charlie Chaplins Filmfigur aus, und da in uns allen etwas von dieser Figur steckt, lieben wir sie. Ferner Mary Pickford „Das Ladenmädel." Mary Pickford spielt die Rolle eines kleinen Ladenmädels in einem 5- und 10-Cent-Geschäft. Charles Rogers, ein junges Talent, der erst in zwei Filmen mitgewirkt hat, wurde von Mary als Partner gewählt. Sam Taylor, der langjährige Regisseur Harold Lloyds führt die Regie. Zur Einrichtung des 5- und 10-Cent-Geschäftes wurden 22 Waggons mit 330 000 verschiedenen Verkaufsartikeln herangeschafft. Für eine Straßenaufnahme wurde eine Straßenbahnlinie gelegt, die die Länge von 480 m hatte. Für die Aufnahmen benutzte Mary Pickfords langjähriger Kameramann Charles Rohser seine neue Erfindung, die „Rohser Portrait Linse", die er nach eigenen Angaben in Jena schleifen ließ, und die die Aufnahmen stereoskopisch erscheinen läßt. (S. Anz.)

* **Zur Wiedereröffnung des Central-Theaters.** „Douglas Fairbanks Der Gaucho". Ueber die südamerikanischen Steppen sind die Gauchos die unumschränkten Herrscher. Einer von ihnen, geliebt und gefürchtet als Kämpfer für die Freiheit seines Landes, erhielt den Beinamen „der Gaucho". Auch zu ihm hatte die Kunde von einer reichen Stadt ihren Weg gefunden. „Die Stadt des Mirakels", in deren Mittelpunkt ein Heiligtum stand, zu dem aus fernen Ländern die Kranken und Gebrechlichen pilgerten, um Genesung zu suchen und in die Truhen der Kirche strömte das Gold der Dankbaren. Noch ein zweiter hatte von dem Reichtum der Stadt gehört und war begierig das Gold zu erobern. Es war Ruiz, der Diktator, der über das Land herrschte. Er sandte seine Truppen aus, um die Stadt für ihn zu besetzen. In der Zwischenzeit war auch der Gaucho an der Spitze seiner Getreuen über die Berge gezogen um sich der Stadt zu bemächtigen. Er fand sie schon von den Truppen des Diktators besetzt und es gelingt ihm ganz allein die Stadt für sich zu erobern. In dem Heiligtum übten ein Priester und ein junges Mädchen den Gottesdienst aus. Der Gaucho hatte sich jedoch aus den Bergen ein Mädchen mitgebracht, das in seiner Eifersucht den Gaucho an den zum Entsatz herbeieilenden Diktator Ruiz verrät. Der Gaucho und der Priester werden von Ruiz gefangen genommen und sollen hingerichtet werden. Das Mädchen aus den Bergen hat indessen ihre schlechte Tat bereut, und eilt, um die Gauchobande zu Hilfe zu holen. Es gelingt ihnen rechtzeitig in die Stadt einzudringen und den Gaucho zu retten. Mehr dürfen wir doch an dieser Stelle nicht preisgeben. — Ferner Gloria Swanson in „Sunnas Liebe", Als das größte Kino der Welt, das Roxy-Theater in Newyork, das 6000 Menschen faßt, eröffnet werden sollte, begann man schon viele Wochen vor der Beendigung des Baues nach einem Film zu suchen, der würdig war, als Einweihung in diesem Theater zu laufen. Rothafel, der Erbauer und Leiter, fand unter 30 großen Filmen Gloria Swansons ersten United Artists-Film „Sunnas Liebe", als den besten und sein Urteil wurde bald bestätigt! „Sunnas Liebe" lief in diesem großen Theater 4 Wochen und brachte Einnahmen in Höhe von 1 000 000 Dollar. Versäume keiner sich diesen Eröffnungs-Spielplan anzusehen. (S. Anz.)

* **Erhöhung der Versicherungsgrenzen für die Ortskrankenkassenpflichtigen.** Das Reichsarbeitsministerium ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, die sich auf die Versicherungsgrenzen für die Ortskrankenkassenpflichtigen bezieht. Der Zweck der Verordnung ist, die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen zu erhöhen. Ferner sollen auch Angehörige freier Berufe, die bisher nicht der Krankenversicherungspflicht unterlagen, in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die Vorarbeiten für die neue Verordnung sind bereits soweit gediehen, daß die Festsetzung der Versicherungsgrenzen innerhalb der nächsten Tage erfolgen dürfte. Darauf wird der endgültige Wortlaut der Verordnung festgelegt und veröffentlich werden.

* **Festgenommen** und dem Amtsgericht vorgeführt wurde durch die Polizei der 53jährige verheiratete Invalide W. aus der Bergmannssiedlung an der Bebelstraße. Er hat sich wegen eines Sittlichkeitsdelikts zu verantworten.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 4. Sept. statteten bisher unbekannte Diebe dem Lagerraum des Spediteurs Fritz Breer, Goldstraße, einen Besuch ab, wobei sie nach Oeffnen einiger Kisten diverse Flaschen Wein und 28 kg. Käse im Gesamtwerte von 100 Mk. erbeuteten. Durch die eifrigen Nachforschungen der Polizei wurden die drei Täter ermittelt und werden einer strengen Strafe entgegensehen, zumal zwei von ihnen schon erheblich wegen Eigentumsvergehens vorbestraft sind. Als Anführer der Bande dürfte der Fuhrmann Wilhelm Z., der bei dem Bestohlenen beschäftigt war, in Frage kommen. Am Vorabend traf er sich mit seinen Komplizen Siegfried Up. aus Lünen-Derne und Adolf v. W. aus Lünen-Gahmen auf der hiesigen Bebelstr., wo der Plan geschmiedet wurde. Der Eintritt in das Lager wurde den Dieben insofern erleichtert, als das Schloß, mit dem die Vorlegestange verschlossen war, kleiner war als die Oese, durch welche diese geschoben wurde. Nachdem sich die Langfinger an Wein und Käse gelabt hatten, suchten sie unter Mitnahme des Restes das Weite. Z. fuhr am folgenden Tage um 6 Uhr mit dem Zug nach Herford, wo er bei einem Landwirt Stellung annehmen wollte. Durch einen gefundenen Brief hatte die Krimnalpolizei Wind davon bekommen und veranlaßte dort die sofortige Verhaftung. Nach anfänglichem Leugnen gestand er dann die Tat ein. Der Rest des Weines wurde noch bei ihm vorgefunden. Durch die hiesige Kriminalpolizei mit Unterstützung der uniformierten Beamten konnten die beiden Mittäter am Sonntag früh verhaftet werden. Sie wurden beide aus den Betten geholt und nach eingehender Vernehmung dem Amtsgericht zugeführt. Dieser Diebstahl ist somit restlos aufgeklärt, doch wäre es möglich, daß sie noch für weitere Diebstähle infrage kommen könnten, die in der letzten Zeit in hiesiger Gegend ausgeführt wurden.

* **Rentenzahlung.** Die Auszahlung der Renten für Sozial- und Kleinrentner erfolgt am Montag, den 17. Sept., bei der Stadtkasse, Bäckerstr., zu den üblichen Zeiten.

* **Hütet euch vor der Fremdenlegion!** Das Landesarbeitsamt Rheinland teilt mit: Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über den Bau einer Talsperre in Südfrankreich durch deutsche Unternehmer und deutsche Arbeiter zu Lasten des Reparationskontos. Ob es zu diesen Arbeiten kommt, steht noch nicht fest, da maßgebende französische Behörden bisher nicht bereit waren, ihre Zustimmung zu erteilen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Arbeiten sind getroffen, insbesondere ist auch bereits ein Werbebureau bestellt, das mit Genehmigung des Landesarbeitsamtes und im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern die erforderlichen Arbeiter anwerben soll. Nur diese Stelle hat die zur Vermittlung deutscher Arbeiter ins Ausland erforderliche Genehmigung des Landesarbeitsamtes erhalten. Anwerbung von Arbeitskräften nach dem Auslande ohne Mitwirkung der Arbeitsämter ist strafbar. Vor einigen Wochen sind zwei Bauarbeiter durch einen unbekannt gebliebenen Agenten mit der Behauptung von ihrer Baustelle weggeholt worden, sie seien für den Bau der vorhin erwähnten Talsperre in Südfrankreich vorgesehen. Sie müßten sofort abreisen, ihre Familien würden entsprechend benachrichtigt werden. Die beiden Arbeiter sind daraufhin, ohne sich von ihren Familien zu verabschieden, sofort nach Frankreich abgereist. Trotzdem inzwischen 14 Tage verstrichen sind, haben ihre Familien keinerlei Nachricht erhalten. Es besteht daher der Verdacht, daß die beiden Leute von Agenten zur französischen Fremdenlegion verschleppt worden sind. Das Landesarbeitsamt Rheinland bittet dringend, in ähnlichen Fällen sofort Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zu erstatten.

* **Kartoffelkrebs.** Wie die Feststellungen ergeben haben, ist in den verschiedensten Gebieten des Stadtbezirkes Kartoffelkrebs aufgetreten, ohne daß eine Anmeldung erfolgt ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Nichtanmeldung von aufgetretenem Kartoffelkrebs gerichtliche Bestrafung nach sich zieht.

* **Gefunden.** Eine Knabenhose in Lünen-Brambauer gefunden. Näheres Polizeiverwaltung Lünen, Rathaus, Zimmer 6.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 16. September, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Mysteriöser Todesfall.** In der letzten Augustwoche verstarb hier eine junge Frau. Der Leichenbefund ergab einen Verdacht dahin, daß die Frau nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und am gleichen Tage obduziert, wie die Leiche des 8jährigen Plüschke, der bekanntlich durch den Bäckerlehrling Brockhagen erdrosselt wurde. Die Obduktion soll gewisse Merkmale ergeben haben, die die Staatsanwaltschaft zu weiteren Ermittlungen Veranlassung gegeben haben.

1. **Zahlung der Zusatzrenten.** Die Zahlung der Zusatzrenten an Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für der Monat September erfolgt am Samstag, den 15. ds Mts., vormittags Uhr bei der hiesigen Stadtkassennebenstelle in gewohnter Weise. Die Anträge auf Gewährung von Vorschuß auf die Zusatzrente zur Eindeckung mit Winterbedarf werden am Zahltage bei der Verwaltungsnebenstelle entgegen genommen. Die Zahlung der beantragten Vorschüsse erfolgt am Donnerstag, den 20. ds. Mts., vorm. Uhr bei der Kassennebenstelle.

1. **Zahlung der Sozial- und Kleinrenten.** Da der 16. ds. Mts. auf einen Sonntag fällt, erfolgt die Zahlung der Sozial- und Kleinrentenunterstützungen am Montag, den 17. ds. Mts., vorm. 9 Uhr bei der hiesigen Stadtkassennebenstelle in gewohnter Weise.

❖

❖ **Selm,** 14. Sept. (Ueberfall auf ein Personenauto.) Auf der Landstraße Selm—Südkirchen wurde der Fahrradhändler Pieper aus Olfen, welcher sich mit seinem Adler-Wagen auf dem Heimwege befand und im mäßigen Tempo des Weges fuhr von einem bewaffneten Manne, welcher plötzlich aus dem Walde sprang, überfallen. Es gelang dem Verbrecher nur die Scheiben des Wagens mit seinem Totschläger zu demolieren. Der Ueberfallene rettete sich durch eilige Flucht vor weiteren Angriffen. Der Angreifer entkam im Schutz der Dunkelheit unerkannt.

❖ **Bork,** 14. Sept. (Schutz gegen Feld- u. Forstdiebstähle.) Die in der letzten Zeit im Kreise Lüdinghausen verübten Feld- und Forstdiebstähle erforderten die Verpflichtung einer Polizeihilfskraft. Der Landrat des Kreises Lüdinghausen hat in Hinsicht dessen nunmehr dem Hilfsförster Karl Dechant von der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Essen die Befugnisse eines Hilfspolizeibeamten auf dem Gebiete der Feld- und Forstpolizei für die Gemeinde Bork, Werne und Südkirchen verliehen.



Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, 14. Septmeber 1928.

Der gestrige Wochenmarkt kam bei schönem Herbstwetter zur Abwicklung. Die Zufuhr war außerordentlich stark. Insbesondere waren die Obst- und Gemüsestände mit reichem Herbstsegen beladen. Die Kauflust war befriedigend.

Es kosteten:

Schweinefleisch und Rindfleisch 1—1,20 M, Kalbfleisch 1,30 M, Gehacktes 1,20 M, Speck fr. 90 ₰, ger. 1,30 M, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,20 M, Blutwurst 60 ₰, Mettwurst fr. 80 ₰, ger. 1,20 M.

Tilsiter 1,40 M, Holländer 1,10—1,20 M, Edamer 0,90—1,20 M, Schweizer 1,80 M, Harzer 60 ₰, Emmenthaler 1,80 M.

Landbutter 2,10 M, Molkereibutter 2,20 M, Eier 7 Stck. 1 M.

Blumenkohl 60—80 ₰, Wirsing 20 ₰, Kopfsalat 10 ₰, j. Möhren Bd. 15 ₰, Stielmus 10 ₰, Kohlrabi 10 ₰, Porree Bd. 10 ₰, Schlangengurken 20 ₰, Einmachgurken 15—20 ₰, Weißkohl 10 ₰, Rotkohl 10 ₰.

Tomaten 15—25 ₰, Eßäpfel 25—30 ₰, Bananen 35 ₰, Weintrauben 30—50 ₰, Pflaumen 20—25 ₰, Birnen 10—30 ₰, Preiselbeeren 35 ₰.

Eßkartoffeln 25 und 15 Pfd. 1 M.

Schellfisch 30—35 ₰, Goldbarsch 40 ₰, Scholle 40 ₰, Kabliau 35 ₰, Salzheringe 16—20 Stck. 1 M, Bücklinge 50 ₰, grüne Heringe 30 ₰.

6—8 Wochen alte Schweine kosteten 22 M, 8—12 Wochen 22—32 M, 12—16 Wochen 32—40 M. Für ältere Schweine zahlte man für das Pfund 80 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 15. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Ensoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
15,40—16,10 Köln: Studienrat Brims: „Eindrücke von der Berliner Funkausstellung."
16,10—16,30 Düsseldorf: Lesestunde Adolf Uzarski.
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle: Beamtenfortbildungskurse. Geheimrat Falkenberg: „Die Mitwirkung der Beamtenschaft bei der Rationalisierung der Staatsaufgaben."
17,00—17,25 Köln: Frauenstunde. Marie Link: Frauen der Goethezeit.
17,25—17,45 Münster: A. Lübke: Moderne Verkehrsprobleme (3).
17,45—18,30 Köln: Vesperkonzert. Ausführende: Mandolinen-Konzertgesellschaft „Harmonie 1909". Leitung: Musikdirektor Schneider, und das Weseler Doppelquartett. Leitung: Radomsky.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Elberfeld: Marliese Sonneborn: „Gandhi und der europäische Mensch" (1).
19,45—20,10 Köln: Prof. E. J. Müller: Ergebnisse der Musikpädagogischen Tagung für Schul- und Hausmusik.
20,15 Köln: Lustiger Abend. Einlage: „Der Mann im Regen." Begebenheit in einem Akt von Arnold Lippschitz. Spielleitung: Rieth. Damen: * * *, Legband-Lefebvre, Alexander Maaß.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Büchertisch

Die Rakete als Motor

ist wohl das zeitgemäßeste Problem, Dipl.-Ing. Kuhlenkamp berichtet in übersichtlicher und verständlicher Weise und den Stand dieser Erfindung im Septemberheft von Westermanns Monatsheften.

Auch sonst ist dieses erste Heft des neuen Jahrgangs außerordentlich vielseitig in Wort und Bild. Der neue Roman „Die Geisterstadt" von Heinrich Lilienfein führt den Reigen des Stofflichen würdig an. Alsdann schreiben Richard Braungart über die Malkunst von „Theodor Baierl" und Alfred Höhn über die von ihm gezeichneten „Köpfe aus dem geistigen Berlin." Den nahen Orient schildert Hermann Ebers mit eigenen Bildern. Es folgen Abhandlungen über „Neuen Gartenreichtum" von dem bestens dazu berufenen Karl Foerster, Bornim b. Potsdam, ferner über „Körperkultur und Sport der Frau" von Claire Pater-Wien, schließlich aus sachmännischer Feder „Wie die modernen Kulturfilme entstehen" von Günther Herkt. Eingeschaltet sind einige ansprechende Gedichte und die flotte Bergsteiger-Novelle „Kobold im Fels" von Roland Betsch. Ca. 100 Abbildungen, teils als Kunstblätter teils im Text, schmücken das September-Heft vorbildlich. So sind wieder einmal Literatur, Malerei und andere Künste, Wissenschaft, Sport, Film, Mode, Kultur, Sozialpolitik etc. in zweckmäßiger Ausgeglichenheit zusammengebracht worden, um auch im neuen 73. Jahrgang der Westermanns Monatshefte erkennen zu lassen, daß die Tradition des Verlages buchstäblich erfüllt ist. Der Inhalt des Septemberheftes erhebt unbedingt darauf Anspruch, eine erlesene Auswahl von Artikeln obiger Richtungen zu vereinen, sodaß diese Monatshefte nach wie vor das Beste sind, was auf diesem Gebiete existiert.

Lassen sie sich ein Heft von Ihrer Buchhandlung unverbindlich vorlegen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung

Sonntag, 16 Sept. (15. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst. Pfr. Rosenkranz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Tiemann; 11 Uhr Kindergottesdienst: Kirchentaufen: Sonntag und Donnerstag 2 Uhr. Pfr. Tiemann. Bibelstunde in der Viktoriaschule Mittchoch 8 Uhr.

Evgl. Volksverein. Sonntag, 1,24 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Selm.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag Teilnahme an der Jahnfeier. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Sonntag 8,45 Uhr Abfahrt mit der Straßenbahn zum Kreisverbandsfest in Derne. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.
Knaben-B.-K. Mittwoch 5,30 Uhr.
Mädchen-B.-K. Montag 5,30 Uhr.

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Taufen; 11 Uhr Posaunenchor. 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein. Montag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer.

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gotesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pfr. Werner. Mittwoch, den 19. September, nachm. 4 Uhr, Missionskränzchen im Pfarrhause.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Die Bäckerstraße ist am Eingang vom alten Markt 6½ Meter breit. An dieser Stelle verkehren täglich hunderte von Autos, Motorrädern und sonstigen Wagen. Es ist der Stadtverwaltung bekannt, daß dies die verkehrsreichste und gefährlichste Ecke Lünens ist, weshalb dort ein Verkehrsbeamter den Verkehr regeln soll. Genügt aber dieser Beamte, um den Verkehr reibungslos abzuwickeln? Nein und abermals nein. Täglich passieren Zusammenstöße und Unfälle. Gestern noch sah ich, daß ein Motorrad im langsamsten Tempo, nach der Langestraße wollte. Kaum hatte ich und dieses Motorrad die Ecke genommen, höre ich ein Gepolter und wie ich mich umdrehe, sehe ich schon ein Menschenknäuel und Motorräder übereinanderliegen. Eine Sekunde früher, und ich lag auch dazwischen. Nun geht das los, wer trägt die Schuld an diesem Unglück. Der eine ist richtig gefahren, der andere behauptet dasselbe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es einzig daran liegt, daß die Kurve zu scharf ist. Dieser Zustand kann nicht länger bleiben. Jeder hat ein Recht darauf, auf dem Bürgersteig nach der Bäckerstraße unbeschadet gehen zu können. Der Bürgersteig ist aber hier viel zu schmal. Es muß die eine oder die andere Häuserreihe fortgenommen werden. Es ist eine zwingende Notwendigkeit, daß eine Verbreiterung der Bäckerstraße an dieser Stelle vorgenommen wird.

Einer für viele.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 13. September 1928

Während das gestrige Teiltief über Südschweden ostwärts abgezogen ist, hat das Hochdruckgebiet sich weiter ausgebreitet und beherrscht die Witterung von Mitteleuropa. Heute früh war es in Deutschland trocken und meist heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 6 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordostwind, wolkiges Wetter und 7 Grad.

Aussichten bis Samstag: Meist trocken und ziemlich heiter sowie tagsüber wieder etwas wärmer.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Lünen, den 14. September 1928.

0775 **Familie Ernst König.**

Wunderbare Wirkungen meiner Regenerationskuren bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.

Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Herzkranke Nervenbeschwerden

Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten
Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.

Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten. **Auf dem Berge 4**
Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr.

PELZE
Jetzt Sommerpreise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze. Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor



Central-Theater
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351

Wieder-Eröffnung
ab Samstag, den 15. Sept.
mit einem besonders zusammengestellten Eröffnungs-Programm
Samstag, Sonntag und Montag.

1.
Douglas Fairbanks
in seinem größten Abenteurerfilm
Der Gaucho
Der Film der Sensationen und der Abenteuer. — 10 Akte größter Spannung! —
Die Romantik der südamerikanischen Steppe ersteht vor unseren Augen und dazu muß man Fairbanks sehen .... wie er aus dem Kerker entkommt, Bäume hinaufstürmt, durchs Gezweig springt wie ein Eichhorn, über Mauern setzt aufs Pferd kommt wie ein anderer auf einen Schemel .... seine Tüchtigkeit und Beschwingtheit reißt jedes Publikum zu stürmischem Beifall hin.

2.
Gloria Swanson
in ihrem herrlichen Prachtfilm
Sunyas Liebe
7 tiefdramatische Akte. / Gloria Swanson auf der Höhe ihrer Kunst, in vier Rollen. Als junges Mädchen, als Frau eines Millionärs, als Opernsängerin und arme Lehrerin mit dem Motiv: Liebe zum Mann, Kinderliebe oder Ehrgeiz nach Ruhm.

3.
Eine köstliche Groteske

Palast-Lichtspiele
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351

Das größte Filmereignis!
Eine Darbietung von überragenden Ausmaßen zeigen wir
ab Freitag, den 14. bis einschl.
Dienstag, den 18. September.

1.
Charlie Chaplin
in seinem weltberühmten Film
Zirkus
Eine Tragikömödie des menschlichen Herzens in 7 Akten. — Das Meisterwerk des Humors. — Jede Minute bringt einen Lacherfolg. Charlie hat sich selbst geschlagen. Wer diesen Film nicht sieht, hat unwiderbringlich ein Ereignis aus seinem Leben versäumt.
„Zirkus" ist der Meisterfilm des Jahres.

2.
Mary Pickford
in dem herrlichen Filmwerk
Das Ladenmädel
Ein Film von den Leiden und Freuden einer kleinen Verkäuferin in 7 Akten.
Ein modernes Aschenbrödel, das seinen Prinzen erobert.

3.
Die neue Ufawochenschau
Jugendliche haben Zutritt bei erm. Preis

Von der Reise zurück.
2716
Dr. Schunck
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Bauschule Rastede i. O.
von C. Rohde. — Programm frei.
Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Zahlungsbefehle
wieder vorrätig.
Bongers' Buchhandlung.

Alleinstehender Herr sucht für sofort
2-3 leere Zimmer
Offerten unter Nr. 0773 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Größeres
Ladenlokal
in allerbester Lage für größ. Lebensmittelgeschäft gesucht.
Offerten unter Nr. 0794 an die Gesch. dieser Zeitung.

MÖBEL
20—25% Rabatt
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
Möbel-Gremme
Näh. der Lippebrücke.

Zwangsweise werde ich am Sonnabend, den 15. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft Emil Hartmann
1 versenkb. Nähmaschine,
1 Ladeneinrichtung,
1 Posten Farben u. a. m.
öffentlich gegen bar versteigern.

Busse,
2715 Obergerichtsvollzieher.

Nerven-Erkrankungen
Herzschwäche, Nervenschwäche (Neurasthenie), Herzasthma, Kopfschmerzen
sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium Jungborn
Dortmund, I. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstraße.
Sprechstunden von 9—12 Uhr und 3—7 Uhr.

BEACHTEN SIE BITTE MEINE
AUSSTELLUNG
in
MODELLHÜTEN
Sie finden mein gut sortiertes Lager mit allen Neuheiten und Preislagen versehen.
Um zwanglose Besichtigung ladet ergeb. ein
FRAU ELSE HESS
LÜNEN A. D. LIPPE, KAPPENBERGERSTR. 3